Nummer 10 Pfg.

Volkswacht

für Schlesien und „Liegnitzer Volkszeitung“.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Nummer 10 Pfg.

Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 6 mal und ist durch die Expedition: Neue Graupenstraße 5 und durch Austräger zu beziehen. Preis pro Woche [illegible] Pfg. Monat 1.50 Mk. ... 3 Monate [illegible] ... durch die Post bezogen [illegible] ... frei ins Haus [illegible] ... wo keine Post am Orte [illegible]

Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 1206.

Postscheck-Konto Breslau Nr 6882.

Anzeigenpreis beträgt für die einspaltige Kolonelzeile oder deren Raum für Breslau und Schlesien [illegible] Pfg., außerhalb [illegible] Pfg. Doppelzeile unter Text [illegible] Mk. Arbeitsmarkt, Wohnungs-, Vereins- u. Versammlungs-Anzeigen [illegible] Pfg. Familien-Nachrichten [illegible] Pfg. Zu all Preis 10% Teuerungszuschlag. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis vormittags [illegible] Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Fernsprecher: Redaktion Nr. 8141.

Postscheck-Konto Breslau Nr [illegible]

Nr. 43. Breslau, Donnerstag, den 20. Februar 1919. 30. Jahrgang.

Anschlag auf Clemenceau.

Die erste Frauenrede in der Nationalversammlung.

Schädlinge der Landwirtschaft

Der Bund der Landwirte hat in Berlin seine Tagung gehalten, die erste nach der Revolution. Man kann wohl sagen, es war sein Schwanengesang. Denn die Führung des Bundes hat bewiesen, daß sie zu alt und zu unfähig ist, die von ihr geleitete Organisation der neuen Zeit anzupassen. Ob der Bund der Landwirte in der Vergangenheit nicht nur für die Großen, sondern auch für die Massen der arbeitenden Landbevölkerung Nützliches gewirkt hat, das ist eine Frage, die der Geschichte angehört. Aber daß es jetzt nicht so geht, wie es die Führer des Bundes treiben, das muß nachgerade — wenn die alte Redensart erlaubt ist — auch der dümmste Bauer einsehen.

Die Politik des Bundes der Landwirte ruhte vordem auf den politischen Vorrechten, die dem platten Lande und damit den Großgrundbesitzern eingeräumt waren. Zur Verteidigung der agrarischen Machtstellung war sie bis aufs äußerste antidemokratisch und verteidigte die veraltete Einteilung der Reichstagswahlkreise und das preußische Dreiklassensystem. Durch wütende Hetze gegen die Sozialdemokratie empfahl sie sich dem Thron als Schutztruppe gegen den Umsturz und durch solche Ausnützung ihrer tatsächlichen politischen Macht, durch Drohungen und Einschüchterungen wußte sie eine ihrer Forderungen nach der anderen durchzudrücken.

Heute gibt es keine Reichstagswahlkreise der alten Art, kein Dreiklassenwahlrecht und keine Krone mehr. Die landwirtschaftliche Bevölkerung ist in ihre natürliche Stellung als Minderheit gelangt, und ein Anklammern oben gibt es nicht mehr, denn oben sitzt kein um seinen Thron besorgter Hohenzoller, sondern ein Sozialdemokrat als Reichspräsident. Man sollte glauben, daß eine solche grundstürzende Aenderung der Lage auch einen gewissen Einfluß auf die Politik des Bundes der Landwirte ausüben müßte. Aber vergebens späht man in dem Verhandlungsbericht auch nur nach dem Ansatz eines Versuchs, die Organisation des Bundes und ihre Aufgaben auf die neue Zeit einzustellen.

Es sind die alten ausgeschrienen Schreihälse, die alten abgelebten Hanswurste, die diesmal im „Rheingold“ ihre Künste produziert haben, wie vordem im Zirkus Busch. Sie haben nichts gelernt und nichts vergessen. Sie schreien nach ihren verloren gegangenen Vorrechten, wie ein ungezogenes Kind um seine zerbrochene Puppe, die sich trotz allen Gezeters doch nicht wieder ganz machen läßt. Man könnte die Gefühle der Herren respektieren, wenn sie sich in einer etwas weniger schimpflustigen Manier ausdrückten — auf alle Fälle aber muß man sich fragen, ob die wirtschaftliche Interessenvertretung eines großen Berufszweiges wirklich nichts anderes mehr zu tun hat, als sich die Haare zu raufen, die Brüste zu schlagen und gegen das unwillkommene Neue in ein widerliches Gekeif auszubrechen.

In der nächsten Zukunft sind die größten wirtschaftlichen Fragen zu lösen, auch auf dem Gebiete der Landwirtschaft. Es wird sich darum handeln, den Gegensatz zwischen Stadt und Land, der vom Bunde der Landwirte in geradezu verbrecherischer Weise verschärft und vergiftet worden ist, zu beseitigen, zum Wohle der landwirtschaftlichen Bevölkerung sowohl wie des großen Ganzen. Bei der Lösung dieser entscheidenden Aufgabe wird man auf keinerlei Hilfe von seiten der Führer des Bundes der Landwirte zu rechnen haben, höchstens auf täppische und boshafte Störungsversuche. Es wäre der größte Fehler, den wir machen könnten, wenn wir die landwirtschaftliche Bevölkerung mit dem Bunde der Landwirte gleichsetzen und sie seine Sünden entgelten lassen wollten. Die landwirtschaftliche Bevölkerung hat durch ihr Verhalten bei den letzten Wahlen gezeigt, daß sie vom Geiste der neuen Zeit nicht unberührt geblieben ist und daß wir im platten Lande nicht den ewigen Hort der Reaktion zu fürchten brauchen. Selbst der Bund der Landwirte könnte vielleicht wieder lebensfähig gemacht werden, wenn er sich seiner wirklichen wirtschaftlichen Aufgaben erinnern und seine idiotischen, von jeder Sachlichkeit weltenfernen Führer davonjagen wollte. So wie er unter der jetzigen Führung ist, kann aber der Bund der Landwirte der Landwirtschaft nicht nützen, sondern nur ungeheuer schaden, so schaden, daß wir Sozialdemokraten bestrebt sein müssen, diesen Schaden von der Landwirtschaft abzuwehren.

Je unfähiger sich die Führung des Bundes der Landwirte zeigt, sich auf die Erfordernisse der neuen Zeit einzustellen, desto fähiger dazu müssen wir uns zeigen. Durch die Revolution ist die Landwirtschaft aus der führenden politischen Stellung verdrängt, und in die Rolle einer Minderheit verwiesen worden. Diese Minderheit wollen wir, trotz aller wahnsinnigen Provokationen ihrer angemaßten Führer, auf keinen Fall aus bloßem Mehrheitsrecht niedertrampeln, weil wir sehr genau wissen, wie eng die Interessen der Gesamtheit mit den ihren verbunden sind. Uns zwingt das Ziel, die Solidarität der Arbeit in Stadt und Land zu verwirklichen. Was man aber vordem politische Agrarier nannte, hat seine Zeit überlebt, und die als seine Vertreter noch unter uns wandeln, sind ein aussterbendes Geschlecht.

Attentat auf Clemenceau.

Paris, 19. Februar. Ein Funkspruch des Eiffelturms teilt mit:

Heute morgen gegen 9 Uhr wurde in dem Augenblick, als Clemenceau, der von seinem Haus kam, im Automobil die Ecke der Franklinstraße passierte, ein Attentat verübt. Es wurden auf den Ministerpräsidenten mehrere Revolverschüsse abgegeben, die ihn jedoch nur leicht verletzten. Ganz ruhig kehrte er zu Fuß nach Haus zurück und sagte zu den ihn Umgebenden: „Das ist nichts!“ Er zeigte keinerlei Erregung. Polizisten bemächtigten sich eines Unbekannten, der zu entkommen versuchte, aber von den Vorübergehenden festgehalten wurde.

Amsterdam, 19. Februar. Nach einer Meldung aus Paris gab der Mann, der das Attentat auf Clemenceau verübt hat, auf die Schutzleute bei seiner Festnahme zwei Schüsse ab, durch die er einen Schutzmann verwundete. Clemenceau befindet sich in ärztlicher Pflege. Er erhielt nur Fleischwunden. Der Name des Attentäters ist Cottin.

* * *

Das Attentat auf Clemenceau ist der Ausfluß jener peinvollen Stimmung, die auch im Lande der Sieger nach vier Kriegsjahren herrscht. Wohnungsnot und Nahrungsmittelmangel herrschen, das Wirtschaftsleben stockt, die Finanzen sind zerrüttet, und Clemenceaus ganze Sorge geht dahin, von Deutschland eine möglichst große Kriegsentschädigung zu erhalten, um mit diesem Gelde die inneren Schwierigkeiten leichter zu überwinden. Der Krieg ist aus, Deutschland hat demobilisiert, aber Frankreich hält seine Krieger unter den Waffen. Demobilisiert! hallt es in jeder Nummer der sozialistischen Presse, aber man demobilisiert nicht, einmal aus Furcht selbst vor dem entkräfteten Deutschland, dann aber auch, weil man gar zu gern in Deutschland einrücken möchte, um im Hinblick auf die Taten der deutschen Heere in Frankreich gleiches mit gleichem zu vergelten.

Die ganze Politik Clemenceaus bildet eine schlimme Gefahr für die friedliche Zukunft Europas. Sie gleicht aufs Haar der deutschen „Friedenspolitik“ in Brest-Litowsk. Das französische Volk hätte es in der Hand, den „Tiger“ durch parlamentarische Mittel unschädlich zu machen, aber Frankreichs Politik wird heut im wesentlichen von der herrschenden Bourgeoisie bestimmt, und deren Augenblicksinteressen stimmen mit Clemenceaus Raubpolitik überein. Das Attentat auf den Greis, der den reaktionären Kreisen als der Retter Frankreichs gilt, hat vom sozialistischen Standpunkt aus betrachtet keinen Zweck, und ist in jedem Falle verwerflich. Solche Mittel dienen in der Regel nur der Reaktion. Die Fleischwunden werden Clemenceau allerhand Sympathien einbringen und selbst, wenn es ihm übler ergangen wäre, würde das an der Politik der siegreichen Kapitalistenklasse, die in Frankreich herrscht, nichts geändert haben.

Deutsche National-Versammlung.

Weimar, 19. Februar, nachmittags 2 Uhr.

Am Regierungstische: Erzberger, Dr. David, Dr. Bell, v. Payer, Robert Schmidt, Heine u. a.

Eingegangen ist der Entwurf eines Uebergangsgesetzes, sowie eine Mitteilung der französischen Obersten Heeresleitung, daß jede mit dem Kriegszustand vereinbarte Freiheit des Verkehrs zwischen der Nationalversammlung und dem besetzten Gebiete gegeben werden soll. Zusicherungen eines ganz freien Verkehrs könne jedoch nicht gegeben werden.

Auf der Tagesordnung steht die erste Lesung des Entwurfs wegen Abänderung der Verordnung über die Rückgabe der in Belgien und Frankreich weggenommenen Betriebseinrichtungen. Die frühere Verordnung vom 1. Februar d. Js. soll danach derart geändert werden, daß die Anmeldung der betreffenden Betriebseinrichtungen nicht spätestens zum 20. Februar d. Js. erfolgen soll, vielmehr der Termin vom Reichsministerium des Innern festgesetzt werden soll.

Reichsminister **Erzberger:**

bittet, dem Entwurf, einer Folge des soeben geschlossenen Waffenstillstands, zuzustimmen, und kommt auf die Rede des Interpellanten Voegler zurück. Am 15. Dezember vorigen Jahres ist mir ein vom Staatssekretär Dr. August Müller unterzeichnetes Schreiben der Reichsregierung mit dem Anheimstellen weiterer Veranlassung überreicht worden, folgenden Inhalts:

> Dem Rat der Volksbeauftragten beehre ich mich ergebenst mitzuteilen, daß nach der Ablehnung des Herrn Hugo Stinnes nunmehr der von mir vorgeschlagene Direktor Voegler sich geweigert haben soll, an den Beratungen in Spaa teilzunehmen. Wie ich höre, ist auch der allein als Sachverständige noch in Betracht kommende Direktor Leuschner der Gutehoffnungs-Hütte zur Ablehnung entschlossen. Andere Personen, die nach ihrer umfassenden Wirtschaftskenntnis als Sachverständige besonders geeignet erscheinen, sind nicht vorhanden. (Hört, hört!)

„Ich muß hier,“ so fährt Redner fort, „einen Passus auslassen, weil darin an einer Persönlichkeit amtlich eine Kritik geübt wird, die ich nicht befugt bin, der Oeffentlichkeit zu unterbreiten.“ Es heißt in dem Schreiben weiter:

> Ich bezweifle, ob der oben erwähnte Herr unter den augenblicklichen Verhältnissen zur Annahme bereit sein wird. Sollte dies nicht der Fall sein, so würde für die Waffenstillstandskommission ein Sachverständiger aus dem Bezirk Rheinland-Westfalen nicht zur Verfügung stehen.

Ich habe darauf am 16. Dezember in einem Schreiben an das Reichswirtschaftsamt Dr. Hermann Roechling, Generaldirektor Müller von den Stummwerken und Generaldirektor Reuß als Sachverständige vorgeschlagen, wobei ich besonders hervorhob, daß gegen diese Herren keine politischen Bedenken vorlägen. Durch dieses Schreiben ist der Beweis erbracht, daß

die Industrie es abgelehnt

hat, nach Ablehnung von Hugo Stinnes Sachverständige in die Waffenstillstandskommission zu entsenden, darunter Generaldirektor Voegler, Mitglied der Nationalversammlung. Es handelt sich nicht um ein Telegramm, sondern um das amtliche Schreiben eines Ressortchefs, das ist viel bedeutsamer. (Zuruf bei den Deutschnationalen: Wo bleibt der Terrorismus?) Der Terrorismus liegt darin, daß die Industriellen erklären, wenn die Reichsregierung einen Hugo Stinnes nicht annimmt, so entsenden wir überhaupt keinen Sachverständigen. (Unruhe rechts und Rufe: Die nordwestdeutsche Gruppe hat also nicht telegraphiert?) Es ist geradezu lächerlich, daß Sie mit solchen Zwischenrufen kommen, angesichts meines amtlichen Nachweises. (Lärm rechts, Rufe bei der Mehrheit: Ruhe!) Der Schwerindustrie war bekannt, daß Herr Hugo Stinnes aus den gestern dargelegten Gründen nicht akzeptiert werden konnte und auch heute nicht akzeptiert werden kann. Dennoch depeschiert ihre Vertretung, sie lege in allererster Linie Wert auf die Berufung von Hugo Stinnes als besten Sachverständigen für Kohle und Eisen. Ich stelle die Tatsache fest: Das Reichswirtschaftsamt teilt in einem amtlichen Schreiben mit, nachdem H. Stinnes als Sachverständiger abgelehnt worden sei, lehnen die Uebernahme des Sachverständigenamtes ab Direktor Voegler, Generaldirektor Leuschner und ein weiterer Herr. Das Reichswirtschaftsamt erklärt darauf, daß infolgedessen überhaupt kein Sachverständiger für Rheinland-Westfalen zur Verfügung stehe. Meine Maßnahme ist darauf gerichtet, daß ich das Recht der Reichsregierung zur selbständigen Auswahl eines Sachverständigen unbedingt aufrechterhalte und jeden Terrorismus ablehne. (Unruhe rechts.) Ich verzichte nicht überhaupt auf Sachverständige, sondern habe sofort drei hervorragende Sachverständige des besetzten Gebietes nach Spaa entsandt. Durch dieses aktenmäßige Material glaube ich den gestrigen Angriff zurückgewiesen zu haben, daß ihm auch nicht die Spur einer Berechtigung bleibt. (Beifall bei der Mehrheit und Unruhe rechts.)

Der Gesetzentwurf wird in allen drei Lesungen unverändert angenommen. — Zweiter Punkt der Tagesordnung: Fortsetzung der allgemeinen politischen Aussprache. Als erster Redner erhält das Wort:

Reichsarbeitsminister **Bauer:**

Besondere Förderung soll dem Ansiedlungswesen zuteil werden. Die hohen Rohstoffpreise und Löhne machen die Bautätigkeit zu einem völlig unrentablen Geschäft. Daher sind staatliche Zuschüsse notwendig. Sie sollen grundsätzlich nur für Flachbauten gegeben werden. Besondere Förderung soll den Siedlungsgesellschaften zuteil werden. Die Gewährung von Zuschüssen an die Hausbesitzer kann an die Uebernahme der Ver[illegible]tung zur Aufnahme kinderreicher Famili[illegible] [illegible]üpft werden. Die Beihilfe wird nur gegeb[illegible] an die Gemeinde oder der Gemeinde[illegible] aus eigenen Mitteln einen Teil der Ba[illegible] zu tragen bereit ist; für Preußen ist dieser Satz ein Viertel, der Staat übernimmt ebenfalls ein Viertel, das Reich die andere Hälfte. Die Reichsregierung wird alles tun, um die Wiederbelebung der Bautätigkeit zu fördern. In ihrem Programm, welches bis jetzt die Verordnung zur Behebung der Wohnungsnot, den Erlaß wegen Schaffung landwirtschaftlicher Siedelungen, die Gewährung von Baukostenzuschüssen im Betrage von 300 Millionen Mark, den Erlaß betreffend das Erbbaurecht und endlich die Errichtung einer besonderen Abteilung für Wohnungs- und Siedelungswesen im Reichsarbeitsamt umfaßt, bildet diese Kreditforderung einen wesentlichen Teil. Ich bitte die Nationalversammlung, sie zu bewilligen.

Preußischer Kriegsminister **Reinhardt**

kommt auf die Spartakusbewegung zu sprechen und auf den durch sie entfalteten neuen Bürgerkrieg, sowie auf die Tötung der Frau Luxemburg und Liebknechts. Als Soldat bedauert er die Tatsache aufs tiefste, daß die Begleitmannschaft nicht vermochte, die Häftlinge unversehrt dem Richter abzuliefern. (Große Unruhe bei den Unabhängigen. Erregte Zwischenrufe: Unverschämtheit! Sie haben sie ja selbst gemordet! Sie sind der Mörder! Fälschen Sie die Geschichte nicht!) Der Kommandierende General von Lüttwitz teilt meine Auffassung, und darin erblicke ich die Gewähr, daß von der Garde-Kavallerie-Schützen-Division alles Nötige für die Feststellung des Falles und die Bestrafung der Schuldigen geschieht. (Neuer Ausbruch des Sturmes bei den Unabhängigen: andauernde Zurufe: Unerhört! Unverschämtheit! Mörder! — Präsident Fehrenbach erklärt, er werde, wenn die Zurufer sich nicht beruhigen, vom Ordnungsruf Gebrauch machen.) Gelegentlich der Erörterung des Vorgangs im Tegeler Forst sagt der Redner: „Ich kann mitteilen, daß die Reichsregierung schon den Plan gefaßt hat, die militärische Strafgerichtsordnung so umzugestalten, daß rein bürgerliche Straftaten vor bürgerliche Gerichte kommen sollen. (Beifall.) Es ist da ein Teil der inneren Umgestaltung, die das künftige Volksheer von dem heutigen unterscheiden wird. Dieses Zukunftsheer wird sehr bescheiden sein, aber wir können es trotzdem noch nicht aufbauen, weil wir noch keinen Frieden haben. Wir müssen daher vor-

... mit Uebergangseinrichtungen auszukommen versuchen." Der Minister erörterte hierauf die Abzeichenfrage. Die neuen Abzeichen sind schmacklos, sie sind aber den heutigen bitteren Tagen der Not und der Fremdherrschaft angemessen. Möchten wir bald über diese Notzeiten hinaus in eine sonnigere Zukunft blicken können. Ich glaube, wir erreichen das am besten, wenn wir statt einsam rückwärts, gemeinsam vorwärts blicken. (Lebhafter Beifall.)

Abg. Frau Maria Juchacz (Soz.):

Meine Herren und Damen! (Aha-Rufe und Heiterkeit.) Der Revolution verdanken wir unseren Sitz im Parlament. Die Revolutionsregierung tat damit nur ihre Pflicht, denn die deutsche Demokratie war ohne die deutschen Frauen nicht möglich. Für Deutschland ist die Frauenfrage damit gelöst. Die neuen Rechte können uns nicht wieder genommen werden. Wir werden aber niemals unser Frauentum verleugnen, weil wir nun auch in die politische Arena gestiegen sind. (Allseitiger Beifall.) Bei der Beratung der neuen Verfassung werden wir dafür zu sorgen haben, daß nun auch in der Verwaltung

die Frau als gleichberechtigt

mit herangezogen wird. Vor allem gilt das in der Jugendpflege, allgemeine Volksbildung und die vielen Zweige der Wohlfahrtspflege. (Beifall.) Wir fordern eine Aufbesserung der Bezüge unserer Alt- und Invalidenrentner. (Zustimmung.) Den Waffenstillstand müssen wir uns leider gefallen lassen, weil der Krieg nach Ihrer (zur Rechten gewandt) Politik geführt wurde. (Unruhe rechts, lebhafte Zustimmung bei der Mehrheit.) Die Revolution ist eine geschichtliche Tatsache, die aus den Verhältnissen herauswachsen mußte, zu denen Sie (nach rechts) getrieben haben. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Die vielen Verbrechen von heute sind nicht erst durch die Revolution gekommen. Die Unterdrückung der Presse billigen wir durchaus nicht, aber wo war denn die Freiheit der Presse während des Krieges unter dem alten Regiment? (Sehr gut links.) Auch die Versammlungsfreiheit war unterbunden. (Sehr wahr! links.) Der Grundsatz „Dem Tüchtigen freie Bahn" wurde unter dem alten Regiment niemals verwirklicht. Nicht einmal ein sozialdemokratischer Nachtwächter war vor der Revolution möglich. Ihre monarchistisch gesinnte Partei, Herr Graf Posadowsky, muß in diesem Hause isoliert bleiben. (Lebhafte Zustimmung bei der Mehrheit.) Die Unabhängige Sozialdemokratie hat die Spartakuspolitik mit Maschinengewehren unterstützt. (Sehr wahr! bei der Mehrheit.) Im Namen der Menschlichkeit muß gefordert werden, daß die Kriegsgefangenen ihren Familien in der Heimat bald zurückgegeben werden. Das Stärkste, was sich die Entente zuschulden kommen läßt, ist, daß sie das hungernde deutsche Volk noch weiter dem Hungertode ausliefert. Die Völker der ganzen Welt sollten zusammenwirken, um der Gerechtigkeit und Menschlichkeit zum Siege zu verhelfen. (Lebhafter Beifall.)

Abg. Mayer-Kaufbeuren (Zentr.):

Wir begrüßen die Zusammenarbeit von Mann und Frau in diesem Hause. Dem Dank an die Neutralen schließen wir uns an, haben aber die Erwähnung des Papstes vermißt. Wir haben Anspruch auf einen Wirtschaftsfrieden, der uns Luft und Licht läßt. Finden wir den Anschluß an die neue Ernte nicht, so müssen Millionen Deutscher verhungern. Nur die sofortige Beseitigung der Ostsee-Blockade und rascheste Herbeiführung des Vorfriedens und des definitiven Friedens kann uns retten. Der Redner tadelt sodann die hohen Kosten der Arbeiter- und Soldatenräte. Vielleicht wird bis zu einem gewissen Grade ein Verbutterungsverbot notwendig sein, denn Milchnot bedeutet Kindertod. Dem kaufmännischen und gewerblichen Mittelstande, insbesondere dem Handwerk, muß geholfen werden durch den Ausbau des Genossenschaftswesens, durch bevorzugte Belieferung mit Rohstoffen, durch Zuweisung von Staatsaufträgen. Bei allen Erlassen für die Uebergangswirtschaft müssen die Handelskammern gehört werden. Das ganze deutsche Volk ist darin einig, daß die Verhinderung der Arbeitswilligen durch Spartakisten keinen Tag länger geduldet werden darf. (Lebhafte Zustimmung.) Angesichts ihrer Uebergriffe ist eine weitere Stärkung der deutschen Reichswehr unerläßlich. (Beifall im Zentrum.) Das ganze deutsche Volk muß zu einer einfacheren Lebenshaltung zurückkehren.

Abg. Falk-Köln (Demokr.):

Wir Rheinländer lieben unsere engere schöne Heimat von ganzem Herzen; aber mit derselben Hingebung bekennen wir uns zu unserem deutschen Vaterlande. (Allseitiger Beifall.) Wir wissen, daß die Rheinlande zu den Stammländern Deutschlands gehören, und wenn jetzt der Uebermut der Feinde die Hand nach rheinischem Gebiet ausstreckt, so mag der Feind wissen, daß er das nur gegen den Willen des letzten Rheinländers. (Lebhafter, allseitiger Beifall.) Wenn von separatistischen Strömungen gesprochen wird, so kann ich Ihnen die Versicherung geben, daß die Rheinländer mit Gut und Blut an unserem Vaterlande hängen. (Beifall.) Wir tragen die Lasten des Waffenstillstandes, verlangen aber, daß uns diese Opfer nicht durch ungeeignete Maßnahmen der Regierung erschwert werden. Die Behandlung, die wir seitens der Besatzungsarmee erfahren haben, ist ganz verschieden. Bei uns in Köln kann man im allgemeinen sagen, ist sie erträglich. Anderswo ist das nicht so. Unerträglich erscheint namentlich der Eingriff in die persönliche Freiheit und die Ausübung der Macht gegenüber Männern, die sich mißliebig gemacht haben. (Hört, hört!) Am 11. Februar wurde Oberbürgermeister Dr. Göttelmann in Mainz durch den französischen Oberbefehlshaber gezwungen, auf sein Amt zu verzichten, (Hört, hört!) weil er in der Stadtverordnetenversammlung kraftvoll gegen die Vergewaltigung und etwaige Verwelschung gesprochen und sich dagegen aufgelehnt hat, daß der französische Unterricht in den Volksschulen eingeführt werden soll. (Hört, hört!) Frankreich scheint den festen Willen zu haben, sich das Saargebiet anzueignen. Ob ihm das gelingen wird, ist eine andere Frage. Durch vier völkerrechtliche Verträge ist ausgesprochen, daß es deutsches Gebiet ist. (Sehr richtig!) Jetzt spüren wir

den Uebermut des Siegers

und jetzt zeigt sich, wie recht diejenigen hatten, die den Krieg beenden wollten, als Deutschland noch nicht wehrlos am Boden lag. (Lebhafte Zustimmung bei der Mehrheit.) Die Behandlung unserer zu Unrecht zurückbehaltenen Gefangenen ist weit grausamer geworden, seit die Franzosen keine Repressalien mehr zu befürchten haben. Die Postverbindung ist beinahe aufgehoben. Die Angehörigen verstorbener Kriegsgefangener werden von dem Tode ihrer Lieben nicht oder nur ungenügend unterrichtet. (Hört, hört!) Eben so groß ist der Uebermut der Polen. Der Grenzschutz ist deshalb dringend notwendig, und es ist nicht zu verantworten, wenn die Arbeiter- und Soldatenräte die Anwerbung zum Grenzschutz verhindern. (Lebhafte Zustimmung.)

Die harten Waffenstillstandsbedingungen

können nur ertragen werden, wenn wir sie als vorübergehende Maßnahmen betrachten. Sollte aber derselbe Geist beim Friedensschluß sich geltend machen, dann müssen wir uns dagegen stemmen und wehren. (Beifall.) Wir fordern unbedingt, daß die 14 Punkte Wilsons für uns in Anwendung gebracht werden, denn sie sind durch einen völkerrechtlichen Vorvertrag schon festgelegt. Was darüber hinausgeht, kann nur durch Zwang uns auferlegt werden. Das sollten die Gegner bedenken. (Beifall.) Würde uns das linke Rheinufer geraubt, so würde eine Irredenta entstehen, die weit über die italienische Irredenta hinausgehen würde. (Lebhafte Zustimmung.) Das deutsche Volk hat am 19. Januar sein Urteil gefällt. Wir haben zwei Zukunftsaufgaben zu lösen, daß Deutschland möglichst bald zum Frieden kommt, und daß es auch möglichst bald im Innern zur Ruhe und Arbeit kommt. Darum haben sich die drei großen Parteien dieses Hauses zu einer Arbeitsgemeinschaft zusammengeschlossen, die drei Viertel des ganzen deutschen Volkes vertritt. Die Grundlage dieser drei Parteien ist die Demokratie und die Republik. Wie kann Abgeordneter Rießer einen Gegensatz konstruieren zwischen Liberalismus und Demokratie, während die Wahlaufrufe der Volkspartei die demokratische Grundlage ihrer Bestrebungen betonten! (Sehr gut! bei den Demokraten.) Mit Entschiedenheit weisen wir die Einladung des Grafen Posadowsky zurück, an die Bildung einer bürgerlichen Mehrheit gegen die Sozialdemokratie in diesem Hause zu denken. (Lebhafte Zustimmung bei der Mehrheit.) Wenn wir dieser Einladung folgten, so würden wir die Partei über das Vaterland stellen und nicht einmal unsere Partei, sondern die der Rechten. Dafür bedanken wir uns. (Lebhafte Zustimmung.) Ich bedaure, daß der Abg. Haase kein Wort der Verurteilung gefunden hat gegenüber jenen Gewalttaten der Spartakisten und Unabhängigen, die mit Demokratie, aber auch mit Marxismus gar nichts zu tun haben. (Sehr richtig!) Der Geist der Versöhnung muß wieder einziehen, der es uns ermöglicht, mit der Welt in Frieden zu leben. (Lebh. Beifall.)

Reichsminister Erzberger:

Die Regierung ergreift gern die Gelegenheit, um den linksrheinischen Brüdern herzliche und aufrichtige Grüße zu senden. (Beifall.) Sie ertragen die feindliche Besatzung, damit das übrige Deutschland die Vorteile des Waffenstillstandes einheimsen kann. Das dürfen wir den Bewohnern des Linksrheines nicht vergessen. Die Beschwerden des Vorredners werden baldmöglichst in Erwägung gezogen werden und uneingeschränkte Berücksichtigung finden. (Beifall.) Die Ueberschreitung der Bestimmungen des Waffenstillstandsvertrages namentlich durch die französischen Besatzungsbehörden geht über alles erträgliche Maß hinaus. (Allseitige Zustimmung.) Der Eisenbahndirektions-Präsident in Saarbrücken ist

zu acht Tagen Stubenarrest verurteilt

worden, weil er nach Meinung der Franzosen nicht entschieden genug auf die Eisenbahnarbeiter dahin eingewirkt haben soll, an Stelle des Achtstundentages den Zehnstundentag einzuführen. (Hört, hört!) Das deutsche Volk hat das unveräußerliche Recht auf einen Rechtsfrieden bereits in der Tasche. Jede Ueberschreitung der Grenzen, die in dieser Note der Alliierten vom 5. November gezogen sind, muß direkt als Wortbruch bezeichnet werden. (Zustimmung.) Einmütig weisen wir von der äußersten Rechten bis zur äußersten Linken die französischen

Annexionsabsichten auf das Saargebiet

zurück. (Beifall.) Das Saargebiet ist und bleibt deutsch und kann uns durch keinen Frieden genommen werden, dem wir innerlich zustimmen sollen. Ein Frieden aber, dem wir nur äußerlich zustimmen, wäre kein Frieden, sondern nur unerträglicher Zwang. (Lebh. Zustimmung. Zuruf: Erpressung!) Ich nehme diesen Zuruf auf. Den Kampf gegen den Bolschewismus im Osten betrachtet die Regierung als ihre wichtigste Aufgabe. Wir haben unter dem 12. November die Alliierten zu einer gemeinsamen Bekämpfung aufgefordert. Die Alliierten haben aber

überhaupt nicht geantwortet.

Unsere Bitte, einige kleine Kreuzer in Dienst stellen zu dürfen, damit wir von Libau aus den Kampf gegen die vorstürmenden Sowjettruppen aufnehmen könnten, ist von der Entente abgelehnt worden. (Hört, hört! Abg. Haase: „Durchaus richtig!" Pfuirufe und Lärm.) Wir können nicht warten, bis die Sowjettruppen in Ostpreußen stehen, in der Heimat des Herrn Haase. (Sehr richtig!) Ich muß sagen, daß ich enttäuscht und überrascht war, als die Alliierten der Bitte ihres siegreichen Marschalls nicht nachkamen und die Herausgabe unserer Kriegsgefangenen verweigerten. Ich richte von dieser Stelle aus einen offenen

Appell an das Rote Kreuz in Genf,

das während des Krieges nicht immer so neutral gewesen ist, wie wir erwarten konnten. (Sehr richtig!) Möge es jetzt seine hohe sittliche Mission dahin erfüllen, daß wir unsere Gefangenen zurückerhalten. (Beifall.) Vor aller Welt stelle ich fest, daß Deutschland einen Krieg nicht mehr führen will und nicht mehr führen kann. Wenn gleichwohl unsere Kriegsgefangenen zurückbehalten werden, so ist das eine Barbarei, wie sie die Menschheitsgeschichte nicht kennt. (Lebh. allseitige Zustimmung.)

Abg. Haase (Unabh.) bestreitet in persönlicher Bemerkung, durch Stellung von Beweisanträgen das Untersuchungsverfahren wegen der Tötung der vier Gefangenen im Tegler Forst verschleppt zu haben. „Die gegenteilige schamlose Verdrehung des wahren Sachverhalts . . ." (Große Unruhe.)

Kriegsminister Reinhardt: Ich habe dem Abg. Haase nicht den Vorwurf der Verschleppung gemacht, sondern nur den Bericht des Kommandanturgerichts verlesen, wonach sich die Einleitung des Untersuchungsverfahrens hinausgezögert hat, weil der Abg. Haase als Verteidiger noch die Vernehmung von Zeugen beantragt hat.

Abg. Rießer (Dtsch. Vpt.) bestreitet, von einem Gegensatz zwischen Demokratie und Liberalismus gesprochen zu haben.

Präsident Fehrenbach erteilt nachträglich dem Abg. Haase wegen des Ausdrucks „schamlose Verdrehung" einen Ordnungsruf.

Abg. Vogler (Dtsch. Vpt.) will in persönlicher Bemerkung auf die heutige Rede des Reichsministers Erzberger, bezüglich der Entsendung von Sachverständigen zurückkommen, wird aber darauf verwiesen, daß dieser Gegenstand bereits erledigt ist.

Nächste Sitzung: Donnerstag 2 Uhr: Fortsetzung der Debatte.

Schluß gegen 7 Uhr.

Spartakus im Ruhrgebiet.

Bochum, 18. Februar. Im Ruhrrevier streiken 120000 Bergleute. 140 Zechen sind stillgelegt. Der Einmarsch der Regierungstruppen in das Ruhrrevier hat im ganzen Osten und Nordosten begonnen.

Bochum, 18. Februar. Einen Aufruf an die Bergarbeiter haben hier die vier großen Bergarbeiterverbände gerichtet, gegen das unverantwortliche Treiben der Spartakisten Stellung zu nehmen. Es wurde weiter ein Ersuchen an die Regierung gerichtet, sofort die notwendigen Maßnahmen zur Wiederherstellung der Ruhe und Ordnung vorzunehmen.

Mülheim (Ruhr), 18. Februar. Die Vertrauensmänner der sozialdemokratischen Partei und der freien Gewerkschaften hielten gestern eine Sitzung ab, deren Ergebnis die folgende Entschließung war:

Die heutige Vertrauensmännersitzung der sozialdemokratischen Partei und der freien Gewerkschaften erklärt sich mit der Proklamierung des Generalstreiks nicht einverstanden. Sie protestiert aufs entschiedenste gegen die einseitige und gewaltsame Durchführung desselben und erklärt, daß sie nach wie vor auf dem Boden der Regierung stehe und die Verantwortung für etwaige Vorkommnisse den Syndikalisten und Kommunisten aufbürdet.

Gelsenkirchen befreit.

Gelsenkirchen, 18. Febr. Durch die städtische Sicherheitswehr und die Polizei sind die Spartakisten von den öffentlichen Gebäuden vertrieben worden. Die Spartakisten wurden größtenteils entwaffnet. Die städtische Polizei wurde wieder mit Waffen versehen. Der durch die Spartakisten angerichtete Sachschaden ist gering.

Das Pünktlein auf der Welle.

Roman von Ottomar Enking.

16 (Fortsetzung.)

Jakob beschwichtigte sie schnell:

„Nee, Gesine. Du füllst deinen Platz aufs beste aus. Nur finde ich, du solltest nicht auf andere herabblicken, weil sie sich ihr Leben nicht so einrichten, wie wir es hier nun einmal gewohnt sind."

„Was gehen mich die Leute da draußen überhaupt an? Gar nichts. Und das mit Gaddi und mit diesem Claudius —" sie sann nach und plötzlich ging ihr ein Licht auf: „Ach so! Darum hat sie sich immer die ausländischen Zeitungen aus der Redaktion geholt! So betrügt man seine Mutter! O nein! Das ist bitter für mich arme Frau!"

„Liebe Schwester, viel weiß ich alter Junggeselle nicht von der Liebe, aber das ist mir doch klar, ohne kleine Listen geht es nicht dabei ab, wenn zwei sich gut sind. Die schließen die übrige Welt von sich aus, auch die Mutter. Das solltest du also deinem Kinde nicht übel nehmen. Es fragt sich nur, wie du dich im ganzen zu Garderuts Neigung stellst."

Frau Madeprang machte ein mürrisches Gesicht, und ihre Augen gewannen einen kalten, bösen Schein:

„Mich stellen? Das fragst du noch? Oswald und denn der Redakteur? Lies du man Montag Abend die Zeitung, dann wirst du schon sehen, wie ich mich stelle."

„Sei milde zu unserer Gaddi, Gesine. Hör' auf mich! Ueberleg' es dir, ob du deine Tochter nicht unglücklich machst und ob du nicht doch lieber nachgeben willst, wenn die beiden jungen Menschen dich um deinen Segen bitten."

„Segen? Jawohl! Die sollen ihren [illegible] Segen von mir kriegen!"

„Es steckt viel Unbarmherzigkeit in dir, liebe Schwester."

„Ach was. Du wirst ja alt, Jakob! Komm doch zur Vernunft. Sag' doch selber: wie kann ich denn Oswald nicht verzeihen, wenn er seinen Antrag an Gaddi macht? Ich mache mich ja lächerlich, wenn ich ihm dann sagen wollte: ja, lieber Oswald, du mußt vielmals entschuldigen, aber meine Tochter will lieber unsern Redakteur heiraten." Sie lachte schrill auf. „Nein! Was 'ne Idee! Unsern Redakteur!"

Man kann nicht behaupten, daß Onkel Jakob mit hoffnungsfreudiger Seele zur Stadt gepilgert war, aber je länger dies Gespräch sich hinzog, desto mehr erkannte er, daß er mit seinen Worten eher eine dicke Wand von Mauersteinen hätte bewegen können als das Herz seiner Schwester. Nie würde sie ihre Einwilligung dazu geben, daß Garderut ihrer Liebe folgte, nie würde sie es dulden, daß Garderut sich weigerte, Oswald die verstorbene Thronde zu ersetzen. Das wiederholte sie immer, und dabei blieb es.

„Montag steht es im Blatt."

Alles, was ihr Bruder schließlich von ihr erreichte, war ein halbes Versprechen: sie wollte es Garderut nicht gar zu empfindlich büßen lassen, daß sie solche Heimlichkeiten getrieben hatte.

Betrübt wanderte Onkel Jakob zum Marnbecker Tor hinaus.

In Madeprangs Hause aber nahm die Sache den Lauf nach Gesines unbeugsamem Willen. Sie erschien in der Redaktion, wo Herr Claudius gerade einen schönen Aufsatz über den Ausgleich der sozialen Gegensätze schrieb.

„Sagen Sie mal, Herr Claudius," begann sie, „glauben Sie eigentlich, daß mein Sohn die fünfhundert Taler Gehalt, die er Ihnen bezahlt, man bloß so wegwerfen kann?"

„Das versteh' ich nicht, Frau Madeprang."

„Haben Sie hier nichts Besseres zu tun, als jungen Mädchen Grabben in den Kopf zu setzen?"

„Sie meinen . . ."

„Unterstehen Sie sich noch ein einziges Mal, meine Tochter anzureden, dann kriegen Sie es mit mir zu tun! Das ist ja unerhört mit Euch beiden! Aber ich will euch! Mal hatten wir einen Redakteur, der hat meine Köchin geheiratet. Da hab' ich nichts dagegen gehabt. Aber meine Tochter, Herr Claudius, das merken Sie sich: die ist nicht für'n Angestellten zu haben!"

Sie knallte die Tür hinter sich zu. Nach zwei Minuten war sie in der Stube, wo Garderut voller Zweifeln saß. Was würde wohl Onkel Jakobs Fürsprache nützen? Ein einziger Blick auf die [illegible] hatte er für seine kleine Gaddi tun können. Frau Madeprang sagte:

„Ich will ganz gut zu dir sein, siehst du? Wir machen alle mal unsere Fehler. Aber das sag' ich dir in allem Ernst: von dieser Stunde an ist es mit dir und dem da hinten aus. Sonst kannst du was erleben, mein Deern. Glaube man nicht, daß ich mir auf der Nase herumtanzen lasse. Und hüte dich, daß Oswald irgend was erfährt. Es macht immer einen schlechten Eindruck, wenn sich ein junges Mädchen mit jemand abgegeben hat, der nicht zu ihr paßt."

„Mutter, ich bitte dich so viele, viele Male —"

„Zu reden ist da weiter nichts. Sei froh, daß du so davon kommst. Damit basta!"

So war die Scheidewand zwischen den beiden Herzen aufgerichtet. Aber bei aller Angst, die Garderut vor ihrer Mutter hatte: ein einziges Mal mußte sie die Schranke noch übersteigen, Gunnar mußte wissen, wie alles gekommen war.

Als er einmal über den Hof in das kleine Maschinenhaus hineinging, winkte sie ihm von ihrem Fenster aus zu. Mit tödlichem Bangen schlich sie sich dann in die Nische, wo sie so glückselige Augenblicke erlebt hatte. Er kam.

„Ich soll mich verloben, Gunnar."

„Wehre dich! Bleibe bei mir, Garderut! Oder komm mit mir! Ich bringe dich zu meiner Mutter. Die versteht alles."

Garderut schüttelte das Haupt:

„So etwas kann ich nicht, Gunnar."

Er mochte noch so sehr in sie dringen, sie solle wider alle Fährnisse, die ihrer Liebe drohten, standhalten, — er mochte ihr die Zukunft fern von Krukeluhn noch so köstlich ausmalen: das Krukeluhner Mädchen konnte wohl eine wahre und tiefe Neigung empfinden, aber zum eigentlichen Kämpfen dafür oder gar zu einer raschen Entscheidung besaß es nicht Stärke genug.

„Ich wag' es nicht."

„Dann hast du mich auch niemals wirklich geliebt."

Schwer sank Garderut unter diesem Vorwurf zusammen:

„Doch, Gunnar, und vergessen werde ich dich nie, aber gegen Mutter und die andern alle, — ich kann unmöglich gegen sie angehen."

„Leb wohl!"

Kale war inzwischen von seiner Mutter darüber unterrichtet worden, wie [illegible] sich der Redakteur benommen hatte. Garderut den Kopf zu verdrehen, — unglaublich! Kale tat es leid, daß die Mutter gar nichts von der Liebe seiner jüngsten Schwester wissen wollte. Ihm wäre es durchaus nicht welterschütternd vorgekommen, wenn Garderut den Redakteur heiratete. Er selber hatte es durchgesetzt, daß er ein einfaches Mädchen heimführte. Er hatte sich auch, obgleich er der Gebieter des Geschäfts war, außerhalb seines Vaterhauses eine gemütliche kleine Wohnung genommen, um seiner Mutter möglichst wenig zu begegnen. Ja, aber er war auch immerhin ein Mann, und die Söhne genossen selbst in Krukeluhn wenigstens einige Freiheit des Handels und Wählens. Doch über die Töchter herrschte das uneingeschränkte Elternrecht, und im Madeprangschen Hause war sogar immer das Mutterrecht maßgebend gewesen, denn Pawel Madeprang, Gesines Mann, hatte zu den feinen Naturen gehört, die sich leicht unterdrücken lassen.

Kale wußte Bescheid, — wenn Mutter nicht wollte, kriegte Garderut ihre Liebe nie. Den Madeprangschen Töchtern ging es nicht anders als den weiblichen Sprößlingen, die aus fürstlichen Wiegen stammen. Sie heirateten nicht, sondern sie wurden verheiratet.

Das hatte Thronde erfahren, das hatte auch Ellina in gewisser Weise durchgemacht. Der Postinspektor, den sie kennen lernte, als sie bei einer Freundin in Schwerin zu Besuch weilte, war begütert und von Adel. Da hatte es denn für Gesine Madeprang keinen Zweifel gegeben, daß Ellina seinem Antrag gehorchen mußte. Zum Glück brauchte diese dabei ihr eigenes Herz nicht zu etwas ihm Unlieben zu zwingen. Aber Garderut?

Arme kleine Deern, dachte der gute Kale. Helfen kann dir kein Mensch.

Gunnar Claudius kam zu seinem Brotherrn:

„Wenn es sein kann, Herr Madeprang, — ich möchte um meine Entlassung bitten, sobald als möglich."

„Das ist ja schade, Herr Claudius. Sie haben unser Blatt nett in Schwung gebracht. Daß Sie so viel aus der Kahner Geschichte abdrucken, das gefällt hier sehr. Und für den Roman haben Sie eine feine Nase. Die Frauen sind jeden Abend wie toll darauf. Und nun wollen Sie uns verlassen?"

(Fortsetzung folgt.)

Spartakus in Braunschweig.

Braunschweig, 19. Februar. Während d[er] heutigen Beratungen der Landesversammlung über die Arbeitslosenfürsorge versammelte sich vor dem Landtagsgebäude eine nach Tausenden zählende Menge arbeitsloser Männer und Frauen. Ein Teil von ihnen stürmte in das Haus und die Treppe hinauf und erbrach die Türen zum Sitzungssaal. Hier entspann sich zunächst eine wüste Schimpferei. Die Abgeordneten wurden umringt, ebenso der Präsident. Die Eindringlinge bemächtigten sich des Abgeordneten Müller-Schöll, des Direktors einer hiesigen Firma, schlugen auf ihn ein und stauchten ihn mit dem Kopf auf den Tisch. Schließlich wurde auch der Tisch des Präsidenten umgeworfen, Tische und Stühle im Saale zusammengeworfen und die Türfüllung eingestoßen. Der Arbeiter- und Soldatenrat versuchte die Leute zu beruhigen, aber ergebnislos. Die Volkswehr und die Matrosenwache wurden gebeten, das Gebäude wieder zu säubern.

Japanische Arbeiterführer in Paris.

Genf, 18. Februar. Wie Pariser Blätter berichten, ist der Führer der japanischen Gewerkschaftsorganisationen, Szanuki, in der französischen Hauptstadt eingetroffen. Er hat mit Henderson und den anderen dort anwesenden Arbeiterführern Fühlung genommen und erklärt, daß die japanische Arbeiterschaft gewillt ist, mit den Arbeitern Europas bei der internationalen Regelung der Arbeiterfragen auf der Friedenskonferenz mitzuwirken.

Die Lebensmittelschiffe.

Amsterdam, 18. Februar. Nach einer Meldung aus New-York sind am Sonnabend die ersten fünf deutschen Lebensmitteltransportschiffe in Hoboken eingelaufen. Wie weiter mitgeteilt wird, soll ihre Befrachtung innerhalb zehn Tagen erfolgen. Angeblich soll der deutschen Schiffsbesatzung verboten worden sein, das Hafengebiet zu verlassen.

Schlesien und Posen.

Ein neuer Streik in Oberschlesien.

Hindenburg, 19. Februar. Die Arbeiter der Kokswerke in Zaborze und Hindenburg traten mit einer Reihe von Lohnforderungen gestern an die Verwaltung der Oberschlesischen Kokswerke heran und verlangten Entscheidung innerhalb weniger Stunden. Da diese in der kurzen Frist nicht erfolgen konnte, traten sämtliche Arbeiter in den Streik. Die Verhandlungen über die gestellten Forderungen schweben noch; es steht eine Einigung zu erwarten.

Postbezieher der Volkswacht

werden gebeten, diese immer nur an einer Stelle zu bestellen! Wer bei der Postanstalt bestellt und bezahlt, hat sich stets wieder an dieselbe Stelle zu wenden, falls Störungen oder Aenderungen im Bezuge eintreten.

Hertwigswaldau, 14. Februar. Gemeinsame Liste. Die Versammlung der Vertrauensleute aller Parteien beschloß, zur kommenden Wahl der Gemeindevertreter eine gemeinsame Liste aufzustellen, in der alle Stände, Bauern, Stellenbesitzer, Beamte, Handel- und Gewerbetreibende und Arbeiter nach dem Verhältnis ihrer Mitgliederzahl vertreten sind. Um womöglich eine Wahlhandlung zu vermeiden, wurde der Anregung nachgegeben, bereits am Montag eine Versammlung aller Wähler einzuberufen, der diese Liste zur Annahme vorgelegt werden soll.

Hindenburg, 18. Februar. Kohle gegen Kartoffeln. In den hiesigen Bergarbeiterkreisen herrscht Stimmung dafür, sich durch eigene Schaffenskraft die Lebenslage einigermaßen aufzubessern. Man will durch freiwillige Ueberschichten eine bedeutende Mehrförderung an Kohle erzielen und diese gegen Kartoffeln eintauschen. So hat sich z. B. bereits die Belegschaft der „Konkordiagrube" zu einer Mehrproduktion von 30.000 Zentner verpflichtet diese sollen, die Genehmigung des Reichskohlenkommissars vorausgesetzt, gegen die gleiche Menge Kartoffeln eingetauscht werden.

Neisse, 17. Februar. Ein netter Lokomotivführer. Wegen schweren Diebstahls hatte sich vor der Strafkammer der Lokomotivführer Richard Förster zu verantworten. Derselbe hatte nicht nur im Eilgüterschuppen gestohlen, sondern auch noch eine Anzahl Einbrüche sowohl auf dem hiesigen Bahnhofe als auch auf dem Kandrziner Bahnhofe verübt. Nach seiner Verhaftung spielte er den Geisteskranken. Die Strafkammer verurteilte den Angeklagten zu einer Gefängnisstrafe von 1½ Jahren.

Namslau, 17. Februar. Am Donnerstag, den 13. Februar, abends, sprach Genosse Müller-Breslau im Scharfschen Saale über das Kommunalprogramm der Sozialdemokratie und gab so manchem Uneingeweihten einen klaren Einblick in die sozialen Forderungen dieses Programms, wodurch er den bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen, wie der lebhafte Beifall zeigte, geschickt den Boden bereitete. In der Aussprache, an der Parteigegner sich nicht beteiligten, führte ein Namslauer Genosse aus, wie gehässig die Agrarier, Schlotbarone und früheren Obrigkeitsknechte überall da vorgehen, wo sie die Zugehörigkeit von Angestellten und Beamten zur sozialdemokratischen Partei mit Kündigung oder Entlassung abwehren zu können glauben. Ein beträchtlicher Zuwachs an Mitgliedern und ein erfreuliches Ergebnis der Tellersammlung ließen erkennen, daß der erst zwei Monate alte Ortsverein bald das vierte Hundert an Mitgliedern voll haben und auch mit der nötigen Munition von seinen Freunden nicht im Stiche gelassen werden wird.

Namslau, 17. Februar. Zur Stadtverordnetenwahl. Der 24 Kandidaten umfassende Wahlvorschlag unserer Partei ist dem Wahlvorstand überreicht worden. Er enthält die Namen von Personen der verschiedensten Berufsschichten, sowie einiger Genossinnen. Der Wahlkampf verspricht wieder sehr lebhaft zu werden, wie überall in den Kleinstädten wo die Sozialdemokratie zum ersten Male auf dem Kampfplatze erscheint.

Das große Interesse der Namslauer Wähler bewies der Massenbesuch einer Wählerversammlung, die am Donnerstag tagte, und in der Genosse Th. Müller aus Breslau über die sozialdemokratische Gemeindepolitik referierte. Die einmütige Zustimmung, die unser Redner fand, kann als Zeichen gelten, daß der 2. März tüchtig Bresche legen wird.

Bobrek bei Beuthen, 17. Februar. Wo ist das Schweinefleisch her? Allen Schwierigkeiten der Versorgung der Bevölkerung mit den ohnehin geringen Fleischrationen zum Trotz, wird hier in einigen Fleischverteilungsstellen markenfreies Schweinefleisch zu dem ansehnlichen Preise von 12 Mark das Pfund, sowie Speck für 20 Mark und Wurst von 8 bis 14 Mark abgegeben. Wo ist dieses Fleisch her? Was gedenkt die Behörde diesem Treiben gegenüber zu tun? Es ist wohl feststehend, daß diese Fleischmengen für die Verteilung an die Allgemeinheit bestimmt, derselben jedoch unrechtmäßiger Weise entzogen werden. Es ist selbstverständlich, daß die Behörden jenen Leuten, die gesinnungslos genug sind, aus der Not der Zeit ein Geschäft zu machen, das Handwerk legt und ihnen jegliche Berechtigung zum Verkauf von Fleisch überhaupt entzieht.

Eingesandt.

Unter dieser Rubrik veröffentlichen wir diejenigen Zuschriften aus unserem Leserkreis, für die wir nur die preßgesetzliche Verantwortung übernehmen. Die Redaktion.

Ueberfüllung des weiblichen Kaufmannsstandes.

Uns wird geschrieben: Beobachtungen zeigen, daß wie in früheren Jahren, auch dieses Jahr ein großer Teil der weiblichen Jugend, der Ostern die Schule verläßt, sich den kaufmännischen Berufen zuwenden will. Darin liegt eine große Gefahr, weil die augenblickliche Lage der Arbeitslosen dieser Berufe dadurch verschärft wird und diese jungen Mädchen bei der derzeitigen schwierigen Lage Deutschlands als Handelsstaat kaum ein gutes Fortkommen finden dürften, vielmehr einem Leben der Entbehrung und Not entgegengehen. Ist es da nicht Pflicht eines jeden Volksgenossen, den schulentlassenen Mädchen von der Wahl dieser Berufe abzuraten, und sie vor dem Besuch von Handelsschulen zu warnen? Vielleicht wäre es gut, wenn die Kaufmannschaft diese Ostern keine weiblichen Lehrlinge neu einstellen würde. Das genügt jedoch keineswegs. Vor allem sorge man dafür, daß diese jungen Menschen in anderen Berufen ein gutes Unterkommen finden. Die besten Möglichkeiten hierfür bietet in Zukunft wohl das Land. Hier ergibt sich für die Arbeitskammer für Siedlungswesen ein weites Arbeitsfeld. Wie uns bekannt, hat der „Bund für Frauendienstpflicht", Neudorfstraße 34, part., ein Jugendmädchenheim gegründet, wo junge Mädchen kostenlose Ausbildung in Hauswirtschaft, Kinderpflege, Landwirtschaft erhalten. Könnten nicht ähnliche Heime gegründet werden? Obst- und Gartenbauschulen wären anzugliedern. Da hätten wir in wenig Jahren eine Menge gut ausgebildeter Kräfte, mit denen es eine Freude wäre, das Land zu besiedeln. Die Ueberbevölkerung der Städte und die Unterbevölkerung des Landes aber könnte auf diese Weise ausgeglichen werden.

Briefkasten.

Nr. 100. Sie müssen schon an den Magistrat der Stadt Dittersbach schreiben; nutzt das nichts, so müssen Sie sich an die Regierung wenden.

C. A. in Ober-Lautmannsdorf. Es ist an den Landrat oder Regierungs-Präsidenten zu schreiben.

W. S. in Jauer. Invalidenbeiträge werden nach dem Tode des Mannes nicht zurückgezahlt; ein Antrag ist also zwecklos.

A. G., Gabrauer Straße. Wenden Sie sich an Herrn Oswald Härtel, Hubenstraße 118.

G. L., Namslau. Solche Schulen sind uns nicht bekannt; vielleicht kann Ihnen der Magistrat in Reichenbach oder der Gemeindevorstand in Langenbielau die gewünschte Auskunft geben.

F. in Simsdorf. Die Wochenunterstützung ist den Kindern bis zum vollendeten 15. Lebensjahre zu zahlen. Beschweren Sie sich beim Landrat.

S. in Sacherzwitz. Schreiben Sie nur nochmals an das Generalkommando in Breslau 2, Flurstraße.

M. in Tichau. Das Bezirkskommando muß hier eingreifen, auch der Gemeindevorstand; Sie können auch an den Landrat schreiben.

W., Weidenstraße. Wer vom Militär zurückkommt, muß sofort Steuern zahlen, wenn er das nötige Einkommen hat; Steuerfreiheit gibts nicht.

St. L. 1885. 1. Nein. 2. Wenden Sie sich an das Bezirkskommando.

P. K. 100. 1. bis 4. Schreiben Sie an Ihren Ersatztruppenteil, wenn das nichts nützt, an das Generalkommando in Breslau 2, Flurstraße. 5. Ueber die Wochenunterstützung haben wir erst am 13. Februar ausführlich berichtet; das muß doch genügen. Ihre Frau muß die Wochenunterstützung bis 31. Januar erhalten.

Deutsche Männer kämpfen u. bluten an unserer Ostgrenze für Dich, Deine Heimat, Deine Familie, Dein Eigentum, Dein Leben

und Du siehst zu?

Das „Freiwilligenkorps Schlesien" braucht noch unzählige tüchtige Unteroffiziere und Mannschaften. 25314

Schutzbund „Schlesische Notwehr"
Kaiserin-Augusta-Platz 1, Gymn. z. heil. Geist, 9—1, 3—5, Sonntags 9—1. Fernruf 7232.

Gute Bücher für den Ehestand.
in mehr als 100 000 Familien verbreitet.

Der Mensch.
Werden, Sein und Vergehen, von A. Tscherkoff. Mit vielen farbigen Tafeln und 276 Illustrationen. Preis geheftet Mk. 7.50, gebunden Mk. 10.—.

Mann und Weib.
Eine Gesamtdarstellung ihrer physiologischen, sittlichen ethnologisch. u. kulturhistorisch. Beziehungen von Dr. E. Mertens. Ein 470 Seiten starker Band. Preis geheftet Mk. 6.—, gebunden Mk. 8.—.

Eines der besten und glänzend rezensierten Werke ist
Das Geschlechtsleben des Weibes
von Frau Dr. Anna Fischer-Dückelmann.
Mit einem zerlegbaren Modell des Frauenkörpers in der Entwicklungsperiode.
Preis Mk. 5.—, gebunden Mk. 6.60.

Professor Kehleber nennt das begeistert aufgenommene Werk

Die aufgeklärte Frau
von Truska Bagienski, „Das Beste das je über und für die Frau erschienen ist". Mit künstlerischen Illustrationen. Die Bücher sind einzeln oder zusammen zu beziehen durch:
Vogler & Co., Berlin W. 9, Köthenerstr. 27. Abt. 28.

26319 Belohnung.
Schwarze Aktentasche in der Elektr. Linden bis Breslau liegeng bl. Es wird n. Wert auf Inhalt gelegt, falls Eigentum d. Finders. Geg. Belohn. abzug. an Graevenstein Brieg (Bezirk) Georgstraße 6. IV.

Zahnersatz mit und ohne Gaumenplatte. Plomben, Reparat. Umarbeitungen. Schonendste Behandl. Mäß. Preise, auf Wunsch bequeme Zahl.-Beding. Auswärtige in 1 Tage. Schliebs, Reuschestr. 13. 8–1, 2–6 Sonnt. 9–12.

Friedenskautschuk vorhanden 10jähr. Garantie f. Haltbark. Zähne 3 M. 20jahr. Praxis! Krause, Ohlauerstr. 70.

Tanz-Schule C. M. Trapp, Messergasse Nr. 16, lehrt flott und sicher alle Rund- und Contretänze. Beginn neuer Kurse für Anfänger. Anmeldg. täglich. 2474 Einzelunterricht jederzeit.

Tanz-Schule E. Rinke, Friedrich-Straße 48, hpt., Ecke Gräbschenerstr. lehrt täglich flott und sicher alle modernen Tänze, auch Sonntags. Einzelunterricht jederzeit. Beginn neuer Kurse für Anfänger. Anmeldungen täglich. Walzer, Rheinländer u. Changieren in 2 Stunden. 26151

Tanz-Schule Walter Nemela, Neumarkt 12, II. lehrt täglich flott und sicher alle modernen Tänze, auch Sonntags. Einzelunterricht jederzeit. Beginn neuer Kurse für Anfänger. Anmeldungen täglich. Walzer, Rheinländer u. Changieren in 2 Stunden.

Können Sie tanzen? Wollen Sie ohne Lehrer sämtl. mod. Rund- u. Gruppentänze lernen, daß Sie sich auf jedem Ball gewandt u. zwangl. bewegen können, so beziehen Sie nur das Tanzlehrbuch z. Selbstunterricht von Ballettmeister C. Henry. Preis Mk. 1,80. Erfolg gar. Hunderte v. Anerkenn. Nur zu bezieh. von W. A. Schwarze's Verlag, Dresden-A. 322

Buchführung leicht verständlich und übersichtlich, für Handwerker und Gewerbetreibende, richtet ein Scholz, Margaretenstraße 4.

Mäntel, Jacken, Kostüme, Röcke fertigt aus allen Stoffen nach neuesten Schnitten bei angemessenen Preisen. 23363 M. Liedtke, 18 Lorenzgasse 18

Meine altbewährten Pflaster geg. Reißen, Rheumatismus usw. auch gegen Hühneraugen bei Kindern. Zu haben in Breslau Ohlestr. 43 im Tapeziergeschäft. Bin jeden Montag daselbst zu sprechen. 26315 J. Knitsch, Schäfer, Liebau i. Schl., Antonienstr. 4.

Ausgearbeitete Katzenfelle ärztlich empfohlen gegen Rheumatismus, billigst bei A. Schacher, Kupferschmiedestraße 44.

Waschanstalt SANITAS Niedergasse 25 Wäsche nach Gewicht.

Hoffnungslose Geschlechtskranke, Nervöse sowie chronisch Leidende aller Art, behandelt Naturheilpraktik. Schlosser, [illegible]

Erstklassiges privates Zuschneide-Lehrinstitut für Herren- und Damenmoden von Augustin Winkler, Breslau I, Ohlauerstraße 84, 2. Etage, Eingang Schuhbrücke 77a, 2. Et. Neue Kurse beginnen am 1. und 15. jeden Monats. Prospekt gratis und postfrei. 24249

Nur für Händler! Batterien, Taschenlampen, Glühbirnen, Feuerzeuge, Zündsteine ff. W. Karten, Glühkörper, Gaszylinder, Gaskocher, Brenner, Gaszylinder, Gasmuffen, Haushaltungs-Karbidlampen, Waldmannlampen für Flur- u. Treppenbeleuchtung. „Luna" Gr. Sparlampe der Gegenwart. Billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer! Großhandlung 24537 K. Wiedemann, Breslau I, Antonienstraße 11. Fernsprecher 11675

Erfrorene Zehen, Finger, Nasen, Ohren, auch veraltete Fälle behandle man mit „Perusein" Frostmittel. Fl. 1.75 Mk. Versand durch Apotheke Breslau I, Ohlauerstraße 3, Abtlg. 5.

Gummiwaren jeder Art, Leib- u. Monatsbinden, Suspensorien, Irrigatoren sowie sämtliche Frauenartikel. Prospekt gratis. Frau A. Gebauer, Breslau 6, Dessauerstr. 1, 2, Ecke Friedr.-Wilh. [illegible] 36

Gelegenheitskauf! 1 2türig. Schrank, 1 2türig. Vertiko, 2 Bettstellen m. Matratzen und Auflegematr., 1 Sofa, 4 Stühle, 1 Spiegel, 1 kompl. Küche, alles gut erhalten 1395 Mk. F. Dawid, Friedr.-Wilhelmstraße 5, am Wachtplatz.

Gute Jugend-Bücher das Bändchen 10 Pfg. zu beziehen durch die Expedition.

Soeben erschienen: Nationalwahlkarte 1919. Mehrfarbiges Kartenbild der neuen Parteigruppierung mit Abgeordnetenbildern und wahlstatistischen Texten. Preis 0,60 Mk. Zu beziehen durch Buchhandlung Volkswacht.

Kranken-Unterstützungsbund der Schneider-Ersatz- und Zuschußkasse. Mitglieder-Versammlung Sonnabend, den 22. Februar, abends 8 Uhr, im Restaurant Kälber, Herrenstraße 19. Tagesordnung: 1. Abrechnung vom IV. Quartal 1918; 2. die abgeänderte Satzung; 3. Neuwahl der Ortsverwaltung. 26338 Das Mitgliedsbuch legitimiert zum Eintritt. Unsere vom Heeresdienst entlassenen früheren Kassenmitglieder machen wir darauf aufmerksam, sich innerhalb 6 Wochen nach der Entlassung wieder bei der Kasse zu melden unter Vorlegung des Entlassungsscheines, um dadurch sich ihre alten Rechte zu sichern. Die Mitgliedschaft der Ersatzkasse befreit nach wie vor vom Beitritt zur Ortskrankenkasse. Kassenstunden von 5—7 bis nachmittags, Schuhstraße 5, H. III. Die Ortsverwaltung.

Städt. Hausfrauen-Verein. Außerordentliche Generalversammlung Sonnabend, den 22. Februar, 5 Uhr, im Stadtverordneten-Sitzungssaal (Eingang Elisabethstraße). Uebergabe der Stellenvermittlung an die Stadtverwaltung und Auflösung des Vereins. Tagesordnung: 1. Begrüßung. 2. Verteilung von Auszeichnungen. 3. Ansprache von Herrn Stadtrat Dr. Perls. 4. Aussprache und Beschlußfassung. 5. Referat von der Hauptleiterin Frl. Vowinkel über neue Ziele des Vereins. 6. Aussprache und Beschlußfassung. 7. Schlußwort. Unsere Mitglieder sind dringend eingeladen. Gäste willkommen. Die Vorsitzende: 26455 Frau Geheimrat Seligmeister.

Verein Breslau-Ost der Deutschen demokratischen Partei, Breslau. Freitag, den 21. Februar 1919, abends 8 Uhr: Oeffentliche Versammlung im großen Saale von Exner's Restaurant, Mauritiusplatz 4.
1. Vortrag des Stadtverordneten-Kandidaten Herrn Professor Dr. A. Tietze: „Aufgaben der ärztlichen Wohlfahrtspflege in der Kommune."
2. Vortrag des Herrn Dr. phil. Ludwig Cohn: „Fürsorge-Aufgaben der Stadt an Kriegsbeschädigten." [26469 (Erfahrungen aus eigener Fürsorgetätigkeit, insbesondere an Kriegsblinden.)
3. Vortrag des Stadtverordneten-Kandidaten Herrn Pastor E. Moering: „Interessen-Vertretung und Interessen-Ausgleich in der Kommunal-Politik."
4. Freie Aussprache. Der Vorstand.

Arbeitslosen Männer u. Frauen. Freitag, den 21. Februar 1919, vorm. 11 Uhr Große Versammlung der Erwerbslosen aller [illegible] auf dem Palaisplatz. Erwerbslosen-Rat. 26468 J. A.: Michalsky.

Deutscher Bauarbeiter-Verband Zahlstelle Ohlau, Märzdorf. Sonntag, den 23. Februar 1919, nachm. 3 Uhr: Mitgliederversammlung in Stannowitz, Kr. Ohlau bei Herrn Kottmus. 26318

Deutsche demokratische Partei Bezirk I. Freitag, 21. Februar, abends 8 Uhr, im Saale des Kindergartenvereins, Matthiasstraße Nr. 16, Erdgeschoß: Oeffentliche Versammlung. Zu den Stadtverordnetenwahlen sprechen: Frau Paula Ollendorff, Herr Fleischermeister Adolf Michael. Freie Aussprache! [26466

Moderner Zahnersatz in Gold und Kautschuk (Plomben ꝛc.) G. Gressin Nachf. Otto Haase, Gräbschenerstraße 89, I, Ecke Reichstr.

Geschwister Felix u. Olga Lepach's Tanz-Schule Altbüßerstraße 29, I. [illegible]

Stadt-Theater.
Donnerstag 7 Uhr:
Joseph in Aegypten.
Freitag 7 Uhr:
Figaros Hochzeit.
Sonnabend 7 Uhr:
Wenn ich König wär'.

Lobe-Theater.
Donnerstag und Freitag 7 Uhr:
Nachtbeleuchtung.
Sonnabend 7 Uhr, außer Abonnement:
Liebe.

Thalia-Theater.
Heute und folgende Tage 7 Uhr:
Das vierte Gebot.

Schauspielhaus.
Operettenbühne. Tel. 2045.
Donnerstag 7½ Uhr:
Schwarzwaldmädel.
Freitag und Sonntag 7½ Uhr:
Der Vogelhändler.
Sonnabend 7½ Uhr:
Wiener Blut.
Sonntag nachmittag 3½ Uhr:
Die Förster-Christel.
Montag 7½ Uhr:
Die Gallerin.

Jugend-Theater
Neue Schweidnitzerstraße 51, Antonienstr. 15.
Täglich:
Max und Moritz.
Anfang 4½ Uhr.
Sonntags des großen Andranges wegen 3 Vorstellungen, 11½, 2½ und 4½ Uhr.
Vorverkauf für die Nachmittagsvorstellung Sonntags von 11—12 Uhr an der Kasse.

Lustspielhaus
(Tivoli) 2600
Konzertstraße 35
Heute und folgende Tage:
Wenn Mädchen Frauen werden

Liebich Theater
Allabendlich 7½ Uhr
Erna Aria
die große Tragödin in ihrer Szene „Hypnose".
Willy Meibryck
3 goldene Jungfrauen 3
Nackte Kunst!
Entwurfe u. Inszenierung H. D. Fry
und der glänzende Februar-Spielplan.

Viktoria-Theater.
Heute u. tägl. 8 Uhr:
Loge Nr. 7.

Kabarett Fürst Blücher
Reuschestr. 11/12
Ab 16. Februar 1919
Gastspiel
des Zauberkünstl. u. Gedankenlesers
Max Robins
Else Burg-Bartels
Biedermeiertänz.
Heddy Senta
und das übr. glänz. Programm.
Künstlerkapelle
Löbschen.

ZEPTER-KINO
Klosterstr. 2/4
Dienstag bis Donnerstag:
Sens.-Riesenprogramm
2 Erstaufführungen:
Der Roman einer geschiedenen Frau
oder: Um Kindespreis
Vier Szenen nach einer wahren, bekannten Begebenheit.
Außerdem:
Cowboy Texas Jack bester Abenteuer: Der Giftbecher, 4 Szenen
oder: Das Geheimnis des Indianerkönigs Zama
Todeslaut — Verfolgung — Rache — Indianerschlacht — Teuflische Pläne — Gefangen — Marterpfahl — Gut — [illegible]

Breslauer Marionetten-Theater
(Münchener Kleinkunst)
Neue Gasse 15
an der Liebichshöhe.
Freitag, den 21. Februar, nachm. 4 Uhr:
Auf vielseitigen Wunsch
Rumpelstilzchen
Kassen-Eröffnung ½ Stunde vor Beginn
Vorverkauf bei Julius Hainauer

Dominikaner!!
Einziges Volks-Varieté.
6½—7½ Uhr Konzert.
Ab 7½ Uhr:
Große volkstümliche Vorstellung
Neu! Neu!
Die schöne Unbekannte!
Alfred Green :-: Karl Napp
Hans Kellberg :-: Margot Lander

DK
Friedrich-Wilhelm-Str. 35
Heute unwiderruflich letzter Tag
Henny Porten
In den Krallen des Frauenjägers
Nach Felix Philippis weltberühmtem Ullstein-Roman
„Die Sieger".
Außerdem
Der grosse beispiellose Erfolg
Carmen
Sensations-Tragödie aus dem spanischen Liebes- und Schmugglerleben.
6 große Akte
Pola Negri und **Harry Liedtke**
bieten Glanzleistungen der Darstellungskunst
Preise der Plätze nur Mark 1, 1.50, 2, 2.50, 3.

Eden-Theater
Nikolaistr. 27
Dienstag—Montag:
Erstaufführung!
Maria Magdalena!
Grosses Zirkusdrama mit **Leontine Kühnberg.**
Spannende, hochdramatische Handlung!
und der übrige Spielplan

Achtung!
Schaffgotschgarten
Freitag, den 21. Februar
Großes Tanzkränzchen
Anfang 4 Uhr.
Das Komitee. U. V. A.

Kautabak
Friedländer,
Lehmgrubenstr. 73.
Zig., Zigarren, Rauch-, Kau- u. Schnupftabak

Möbel!
Wir haben ich Januar den vollen Betrieb wieder aufgenommen und empfehlen und liefern in solidester billigsten Preisen in gediegener Ausführung
komplette Küchen- und Zimmer-Einrichtungen, sowie Einzelmöbel, Sofas und Matratzen.
Möbelfabrik [illegible]
[illegible]straße 32.

Konzerthaus Wappenhof
Breslau—Morgenau.
Inhaber: Otto Thomas
Donnerstag, den 20. Februar 1919:
Operetten-Abend
ausgeführt vom
Breslauer Tonkünstler-Orchester
Dir.: Béla Neumánovics
Beginn: Nachmittags-Konzert 4 Uhr
Abend-Konzert ½8 Uhr
Eintritt frei!
Voranzeige!
Sonnabend, den 22. Februar 1919:
Lustiger Musik-Abend
Straßenbahnverkehr bis 8½ Uhr abends ab Wappenhof-Morgenau.

Siegfried, Kürassierstr. 12.
Morgen Freitag, den 21. Februar 1919
Abschiedsfeier mit Maskenball
von der Genesungs-Komp., Südwaschule.
Teilnehmer ohne Maske haben freien Zutritt.
Anfang 5 Uhr. Der Leiter Obery Liebehen.

Café Geier u. Weinstuben
streng solides Familienlokal
Jeden Freitag große Sonder-Konzerte
der beliebten
Nimshaus'schen Salonkapelle
Programme liegen aus
Küche und Keller bieten das beste.

Etabl. Wilhelmsburg Neudorfstr. 54.
Heute Donnerstag: **Tanzkränzchen** bei vollem Orchester.
Einlaß 4 Uhr. Sonnabend, den 22. Februar 1919 Maskenball, veranst. v. Sport-Verein „Viktoria".

Im großen Saal Hotel „Vier Jahreszeiten"
Bellachini
Theater Nachf.
Täglich 7½ Uhr abends
Spiritistische Elite-Vorstellung.
Vorverkauf: Verkehrsbüro Barasch u. im Büro „Hotel Vier Jahreszeiten", 11—1 und ab 6 Uhr.

Hoffmanns Garten, Oswitz.
Heute Donnerstag!
Großes Tanz-Kränzchen
Anfang 4 Uhr.

Verlangen Sie überall
E W A
Schutzmarke.
Wischner's Backpulver „Backa"
Höchste Triebkraft, vollständig geruchlos.
Entspricht den neuesten ges. Vorschriften.
Paket 14 Pfg.
Wischner's Doppelkohlensaueres Natron
Paket 20 Pfg. 25755
Kein Ersatzmittel.
Generalvertreter für Schlesien.
Fa.: Ad. F. Wandel, Breslau 10
Matthiasstraße 74.

Militär-Mäntel
Anzug oder Paletot
können Sie aus zeit eleganteste gewendet oder umgearbeitet bekommen, wenn Sie direkt zum Fachmann gehen. Ausw. Aufträge schnellstens.
L. Linzer, langjähriger Zuschneider,
Hauptwerkstätte: Reuschestr. 63, II.

Donnerstag den 20. Februar:
Ausstellungshaus (Deutscher Kaiser)
Friedr.-Wilhelmstr. 35
Rest.-Tel. 8874
Gesellschaftssaal
5-Uhr-Tee mit Tanz
Warme Küche
Im Restaurant:
Täglich Künstler-Konzert.

Achtung! Achtung!
Großer Fastnachts-Rummel
maskiert und unmaskiert
am Sonnabend, d. 22. Febr.
in Schaube's Etablissem.
Oswitz
Es ladet zu Frohsinn und Gemütlichkeit ein [26486
Das Festkomitee
(bem. 11er)
Anfang 4 Uhr.

In welchem großen Kirchdorf bietet sich Gelegenheit z. Gründung f. ein. verh. Barbier u. Friseur. Off. u. G. 110 a. d. Exp. d. Zeitung.

Unteroffiziere
des aktiven und Beurlaubtenstandes.
Neue Börse, Graupenstr. 15
Donnerstag, den 20. d. Mts., 7 Uhr abends
Grosse öffentliche
Versammlung
Redner: Major Hesterberg
Hauptmann Hildebrand
Freiherr v. Wolzogen
Vizefeldwebel Tschauder.
Im Einverständnis mit dem Herrn Vorsitzenden des Provinzial-Krieger-Verbandes sind sämtliche
Krieger-Vereine
zu dieser Versammlung eingeladen und werden um recht zahlreiches Erscheinen gebeten. 2079
Schutzbund „Schlesische Notwehr".

Städtisches Notgeld.

Die Gültigkeit der Gutscheine der Stadt Breslau über 5, 10 und 20 Mk. wird unter Aufhebung des entgegenstehenden Aufdruckes mit Rücksicht auf die noch immer bestehende Zahlungsmittelknappheit

bis zum 15. April 1919 verlängert.

Wegen der Einlösung nach dem 15. April 1919 wird rechtzeitig besondere Bekanntmachung erlassen.

Wir bitten im allgemeinen Interesse der Annahme und dem Umlaufe der Gutscheine keinerlei Schwierigkeiten zu bereiten.

Breslau, den 15. Januar 1919. 21336

Der Magistrat.

Dr. Wagner. Matthes.

Die Brotmarkenausgabestelle

des 26. Polizei-Reviers Frankfurterstr. 7, wird

am Freitag, den 21. Februar 1919

nach der

Friedrich-Wilhelmstraße 101 verlegt.

Breslau, den 18. Februar 1919.

Stadtverteilungsstelle.

Dr. Fuchs. 26470

Militär-Mäntel
und Decken
werden in eleganten Ulstern und Sport-Paletots, Jacketts, Westen und Hosen, feiner Blusen zu Joppen, sowie sämtliche Zivilgarderobe wird gewendet, schnell und preiswert umgearbeitet bei
F. Storch, Schuhbrücke 81,
Laden, Ecke Junkernstraße. 26209

Achtung! Holzschuhe
und jede anderen schlechten Schuhe werden bei mir mit einer guten Vollholzsohle besohlt und instand gesetzt. **M. Kuhnert**, Reparaturwerkstatt für Holzschuhe, Seminargasse 7 u. Gabitzstr. 11.
Nach Auswärts Lieferung binnen drei Tagen.

Achtung! Achtung!
Damen-Hüte
werden durch Umformen wie neu in der Damenhutfabrik von
Julius Löwy,
Reuschestr. 47/48 Fil.: Viktoriastr. 71.

Schöbels
Viscitin
Nerven-Kraftnahrung
Zu haben in Apotheken u. Drogerien in Packungen von M. 1.50 bis M. 12.75
Von Ärzten u. Publikum empfohlen bei Nerven- u. Gemütsleiden, Bleichsucht u. Blutarmut, Kräfteverfall im vorgerückten Alter, Skrofulose u. engl. Krankheit bei Kindern, Magen-, Darmleiden u. ähnl. Erkrankungen.
Auch stillende Frauen u. Wöchnerinnen wenden Viscitin mit bestem Erfolge an.

Aufruf

an alle gedienten Soldaten aller Waffengattungen.

Zur Bildung einer Garnison-Wachkompagnie, die die weitere Sicherstellung aller Sachgüter, des Eigentums und des nötigen Schutzes unserer Bevölkerung übernehmen soll, werden alle gedienten Soldaten aller Waffengattungen nicht unter 24 Jahren aufgefordert, sich zum sofortigen Dienstantritt freiwillig zu melden.

Die Mannschaften der Garnisonwachkompagnie erhalten neben der Löhnung eine tägliche Arbeitszulage von 5 Mk., freie Verpflegung, Unterkunft, ferner Hinterbliebenenversorgung und sonstige Renten nach den bisherigen Vorschriften.

Familienunterstützung wird weiter gezahlt.

Militärische Bekleidung hat jeder mitzubringen.

Militärische Disziplin im Dienst und Unterordnung unter die Vorgesetzten ist Bedingung.

Ordnung, treue Pflichterfüllung und straffste Manneszucht sollen die Grundlagen der Truppe bilden. Gute Kameradschaft und fürsorgliche Behandlung der Mannschaften durch die vorgesehenen Vorgesetzten ist gewährleistet.

Die Aufnahme wird von der Unterschrift eines Verpflichtungsscheins abhängig gemacht.

Die Garnisonwachkompagnie unterstützt auch gegebenenfalls die örtlichen Behörden und bildet eine örtliche Reserve des Freiwilligenkorps Schlesien. 26617

Verpflichtung erstmalig bis 1. 3. 19, jedoch steht beiden Teilen eine vierzehntägige Kündigung des Verhältnisses frei.

Meldungen können täglich erfolgen in der Kaserne V in Glatz, Frankensteinerstraße. Militärpapiere und Zivilausweise sind mitzubringen, da Annahme sonst nicht erfolgt.

Der Kommandant von Glatz

gez. v. Fiedler.

Der Garnisonsoldatenrat Glatz

gez. Winter. gez. Fausi.

Das

Feldartillerie-Regiment 42

besonders die in der Aufstellung begriffene 4. Batterie braucht noch 26261

Freiwillige

in erster Linie Fahrer und Handwerker (Schlosser, Schmiede, Schuster, Sattler, Holzarbeiter).

150 Mk. monatl. Zulage außer der Löhnung. Sonstige Bedingungen wie bekannt.

Freiwillige melden sich persönlich oder schriftlich

1. in der Schreibstube der 4. Batterie F.-A.-R. 42, Schweidnitz, Kaserne 1 Büttnerstraße.
2. beim Regts.-Stab F.-A.-R. 42, Strebitzko Post Freyhan, Kr. Militsch.

Freiwillige vor!

Infanterie-Regiment Keith Nr. 22 ist zum Grenzschutz eingesetzt und braucht dringend Freiwillige. Leute mit guter Gesinnung, denen es um den Schutz der Heimat ernst ist, wollen sich umgehend melden.

Meldestellen: Regts.-Stab und II. Batln. Zülz O/S., I. Batln. Schnellewalde b. Neustadt O/S., III. Batln. Steinau O/S. 2605

Freiherr von Kapherr.

Major und Regimentsführer.

Bekanntmachung.

Die Annahme von Frachtstückgut wird für die Zeit von Donnerstag, den 20. bis Sonnabend, den 22. d. Mts. einschließlich gesperrt.

Breslau, den 18. Februar 1919.

Bahndirektion. 2449

[illegible]

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 20. Februar.

Zur Stadtverordnetenwahl.

Laut Beschluß einer Sitzung der Distriktsführer des Sozialdemokratischen Vereins sollen am **Sonnabend, den 22. Februar, abends 7 Uhr,** in den nachstehend verzeichneten Distriktslokalen Zusammenkünfte der Parteimitglieder stattfinden.

Von denselben Lokalen aus erfolgt

Sonntag, den 23. Februar,

von morgens 8 Uhr ab,

eine **Flugblattverbreitung.** Zu beiden Veranstaltungen ist das Erscheinen sämtlicher Genossen und Genossinnen **dringend erforderlich.**

Distrikt 1: Werner, Friedrichstraße 2,
„ 2: Jlgner, Bitternastraße 42/44,
„ 3: Knauer, Lewaldstraße 12,
„ 3a: Metzke, Siebenhufenerstraße 19,
„ 4: Spirra, Berlinerstraße 82 b,
„ 5: Springer, Promnitzstraße 56,
„ 6: Heinze, Leuthenstraße 12/14,
„ 7: Rößler, Steinauerstraße 34,
„ 8: Fiebig, Mehlgasse 52,
„ 8a: Seite, Kletschkaustraße 18,
„ 9: Freier, Michaelisstraße 2,
„ 9a: Tietz, Rosenstraße 27,
„ 10: Schönfeld, Oelsnerstraße 8,
„ 11: Rolle, Weinstraße 39,
„ 12: Schlinsog, Uferstraße 28,
„ 13: Herrmann, Brigittenthal 13,
„ 14: Goulik, Königgrätzerstraße 10,
„ 15: Gewerkschaftshaus,
„ 15a: Gored, Grünstraße 3,
„ 16: Pantke, Hubenstraße 50,
„ 16a: Mandel, Bohrauerstraße 70,
„ 17: Franke, Neudorfstraße 99,
„ 17a: Hanke, Sadowastraße 8,
„ 18: Treffer, Ketzerberg 17,
„ 19: Kunze, Neue Weltgasse 14.
„ Gräbschen: Knoll, Gräbschenerstraße 259.

Im **Distrikt** 3a (Gräbschener Vorstadt) findet die **Distrikts-Zusammenkunft** bereits **Donnerstag** statt und im **Distrikt** 1 (Gabitz) und 15a (Ohlauer Tor) bereits **Freitag.**

Zu den Stadtverordnetenwahlen gebraucht die **Partei** eine große **Anzahl** ehrenamtlich tätiger Wahlhelfer. **Wir richten daher an alle** männlichen und weiblichen Parteimitglieder das dringende Ersuchen, **bei beiden Veranstaltungen** vollzählig zu erscheinen.

Sonntag, den 2. März wird gewählt!

Ja gewiß, am 2. März, einem **Sonntag,** müssen **wir alle wieder zur Wahl gehen und** zwar **zur Stadtverordnetenwahl. Alle, alle,** die am **19. Januar und am 26. Januar zur** Wahl gegangen sind, **müssen auch am 2. März zur** Wahl gehen. **Alle die Männer, Frauen und Soldaten,** die **Geschäftsleute, Handwerker, Arbeiter** und Arbeiterinnen, **die Angestellten, Handlungsgehilfen** und **Gehilfinnen, die im Januar zu Hunderttausenden in die Wahllokale strömten, sie müssen** auch am **2.** März **an die Wahlurne herantreten** und ihre Stimmen **abgeben.**

Niemand **darf fehlen, der 20 Jahre alt ist;** jeder **ist verpflichtet auch zur** Stadtverordnetenwahl zu gehen.

Schon hört man **Reden** wie die: **„Ach, was** soll ich den schon wieder wählen; man kommt ja aus dem Wählen **gar nicht heraus!"** Ist das Wählen wirklich eine so schwere Arbeit? **Wir** sagen nein! Es wird ja an einem **Sonntag** gewählt. Da hat doch **wirklich jeder Zeit, eine** halbe Stunde **für das** Wählen **zu opfern.**

Und warum wählen **wir** denn **am** 2. März? Nun, es gilt unsere Breslauer **Stadtverordneten-Versammlung neu zusammenzusetzen. Es** sind 102 Stadt**verordnete** zu wählen, also 102 Männer **und Frauen aus der** Bürgerschaft, **die unser Vertrauen genießen** und dazu berufen **werden, unser aller Wohl** in der Stadtverwaltung zu fördern.

Wir denken, zur **Wahl dieser Männer und** Frauen **muß** sich jeder die nötige Zeit **nehmen.** Da gibts keine Ausreden und **Entschuldigungen.** Wer nicht zur Wahl geht am 2. März, **der handelt** durchaus töricht; **er hat kein Recht, sich über die** Zustände **zu beklagen. Denn blieben alle zu** Hause und wählten nicht, **dann sähe es mehr als** schlecht aus in der Stadt.

Es ist sehr zu bedauern, **daß am 26. Januar** zehntausende von **Männern und Frauen** weniger gewählt haben, als am 19. Januar. **Eine Wahl** ist doch so wichtig wie die andere. **Und die Wahl** am 2. März, die uns **Sozialdemokraten** in Breslau die **Mehrheit in der Stadtverordneten-Versammlung** bringen **soll,** ist **die wichtigste** Wahl, die wir jemals in unser Stadt **gehabt haben.**

Darum frisch **und** mit **großem Eifer an die** Arbeit. **Hinein in alle Häuser, in alle Wohnungen,** zu **allen Wählern und Wählerinnen. Seien wir** uns alle voll **bewußt, was bei dieser Wahl auf** dem Spiele **steht.** Unsere **Gegner sind mit Hochdruck** am Werke, **uns** die **Mehrheit in der Stadtverordneten-Versammlung streitig zu machen,** und jedes **Mittel ist ihnen schon recht, um dieses** Ziel **zu erreichen. Auf deshalb zur kräftigsten,** unermüdlichen **Wahlarbeit. In den nächsten** Tagen darf überall in **Breslau die Mahnung nicht** verstummen:

Wählt alle die Liste Löbe-Seibold!

Sozialisierung des Fleischerhandwerks?

Mit diesen **Schlagworten** suchen jetzt die Fleischer-Innungsgrößen die Fleischer vor den Wahlkarren der bürgerlichen Parteien zu spannen. Die Handwerkerabteilung **des Landesgewerbe**-Amtes hätte, so schreibt die **Breslauer Handwerkskammer dem Vorstand des Bezirksvereins** Schlesiens **im** deutschen Fleischerverbande, im Anfang Februar über die **Möglichkeit** einer Verstaatlichung des Fleischergewerbes **beraten.** Es erscheint **zwar** selbst **der Breslauer Handwerkskammer unglaubwürdig, daß** im Ernst **derartige Vorschläge zur Verwirklichung gelangen können,** aber **trotzdem** wird schnell **von den Innungsoberhäuptern** eine Versammlung **der Fleischerinnung einberufen,** in der über **die „Gefahr einer Sozialisierung des Fleischerhandwerks" geredet** wurde. **Die** Gefahr sei groß, **wenn Breslau** eine sozialdemokratische **Mehrheit in der Stadtverordneten-Versammlung erhalte und dafür** das Fleischergewerbe vernichtende **Experiment** durchgeführt **were,** erklärte **der Innungssekretär** Michael. **Als** handwerksfreundliche **Partei** empfahl **der Herr ausgerechnet** die demokratische Volkspartei, in der bekanntlich **das Großkapital** sehr stark vertreten ist. **Dann** kam **der Vielredner** aus der Stadtverordnetenversammlung, **Professor** Dr. **Wohlauer, zum Wort,** der sich **über das** kommunale Programm der **demokratischen** Volkspartei des weiteren ausließ.

Mit dem Zentrum und der **deutschnationalen** Volkspartei wollen die Fleischer-Innungsmeister nichts **mehr** zu tun haben, diese **gelten nicht mehr** als handwerksfreundlich. **Die gleiche** Erfahrung werden die **Innungsherren auch bald** mit den neuen Freunden machen.

Daß die **Sozialdemokratie auch** in den Gemeinden sozialisieren will, **steht** in ihrem **Kommunalprogramm,** aber **dazu gehört beileibe noch** nicht jeder Fleischerladen. Im **Kommunalprogramm** unserer Partei heißt es:

„Gewerbe monopolistischen Charakters, insbesondere Beleuchtungs-, Verkehrs-, Wärme- und Kraft-Erzeugungsanstalten, Lagerhäuser, Publikationseinrichtungen sind der Privat-Ausbeutung zu entziehen und mit eigener Rechnung der **Gemeinden zu errichten und zu betreiben."**

Also von einer Sozialisierung des Fleischerhandwerks, wie überhaupt aller übrigen handwerksmäßigen Betriebe **steht** in unserem **Kommunalprogramm** kein Sterbenswort. **Deshalb** können auch die selbständigen **Handwerker am** 2. **März unbedenklich für die Liste**

Löbe-Seibold

stimmen. In der sozialdemokratischen **Fraktion** des Stadtparlaments haben sie die beste Vertretung dadurch, daß jeder selbständige Gewerbetreibende bestimmt gewählt werden.

Die Beamten und die Sozialdemokratie.

Im **alten Deutschland glaubte man** die vielen Hunderttausende Beamten **mit der** „Vaterlandslosigkeit" der **Sozialdemokratie** schrecken zu können. Am **liebsten waren** den Behörden und **Reaktionären aller Art nur** solche Beamte und **Arbeiter, die sich nicht** rührten, **die vom Vereinsleben und der Politik** nichts wissen **wollten. Diese wurden** ihnen nicht gefährlich. **Da man die Anteilnahme der** Beamten an der **Politik im allgemeinen nicht** mehr verhindern konnte, so **suchte man mit** allen Mitteln des Schreckens und der Beeinflussung sie **wenigstens von der Sozialdemokratie** fernzuhalten, weil diese **gerade am wirksamsten** und nachdrücklichsten die **Rechte und** Interessen der Beamten **wahrzunehmen und** weil sie Schwächen und Schäden **am Volkskörper** rücksichtslos aufzudecken **pflegte.**

Die **Umwälzung** in Deutschland **hat auch** den Beamten **die politische Bewegungsfreiheit** gebracht. **Leider** betrachtet **noch immer** ein **Teil der** Beamten, **wohl aus alter Ueberlieferung,** die Sozialdemokratie **als ihren Gegner.** Die große **Mehrheit** aber **hat sich jetzt ihren** wahren und einzigen **politischen Freunden offen** zugewandt und ist in das **sozialdemokratische** Lager **gekommen.** Sie **haben aber die weitere** Pflicht, **auch Mitglieder unserer Partei zu werden, daher ist es notwendig,** daß sie **ihren Aufnahmeschein dem Parteisekretariat, Margaretenstraße 17, Zimmer 36, übermitteln.**

Auch bei den bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen müssen sich die Beamten **sozialdemokratisch betätigen. Auf der** Kandidatenliste **unserer Partei stehen Beamte** der verschiedensten **Gruppen. Heute hindert die** früher bestehende **öffentliche Abstimmung keinen** Beamten **mehr: die geheime Wahl ermöglicht** es jedem, **sozialdemokratisch zu stimmen.** Daher **muß auch für alle Beamten die Parole** lauten:

Wir wählen die Liste Löbe-Seibold!

Eine Flucht in die Oeffentlichkeit

sei auch einmal den sogenannten **Kirchschullehrern gestattet. Wie mags die Leser der** „Volkswacht" **anmuten, wenn sie hören, daß** ein Organist, **an dessen Kirche das Organistengehalt** vor **100 Jahren auf 9 Taler 10 Sgr.** festgesetzt **wurde, heute — 28 Mk. erhält!** Aufs Jahr! **verehrter Leser. Wie zufrieden** kann Schreiber dieses sein, **daß es bei ihm** das Doppelte **beträgt! „Hör' mal", sagt da ein** Eingeweihter, **„aber die Küstereinnahmen!"** Stimmt, diese **sind etwas höher, und zu ihnen** gehören **auch die „Opfer" auf den Tellern, in** den Büchsen! **Welche Lust und Ehre für einen** Lehrer, **Küster zu sein (dessen Befugnisse** erwähne ich **nicht, ich schäme mich). Zu** alledem ist an vielen **Stellen, wo Lehrer- und** Kirchenamt **„organisch" verbunden sind,** ein Teil des **Kircheneinkommens auf das Lehrergehalt angerechnet, trotzdem in beiden Aemtern der volle Dienst getan werden muß. Alles** Sträuben **nützte den Inhabern dieser Stellen** nichts. **Kirchen- wie Schulbehörde glaubten** wohl **weiß sorgen zu müssen, daß die Lebenshaltung dieser Beamten nicht zu üppig** werde. **Nun ist ja durch die Lehrerverbände,** in der Fachpresse, in der **Vereinigung der** Kirchschullehrer, **auf den Tagungen des Kirchenmusikvereins** schon oft und laut und **eindringlich genug die Abstellung der schreiendsten Mißstände gefordert worden —** aus der stillen **verborgenen Ecke am Palaisplatz, wo das** Konsistorium **ein beschauliches Stilleben führt,** ertönt **kein Echo. Wird jetzt dieser Notruf dorthin dringen? Wird man die Stolgebührenordnung aus dem Jahre 1872 mit ihren** Talern, **Silbergroschen und Pfennigen,** die **heute noch gilt, endlich einmal durch** eine **neuzeitliche ersetzen? Kann nicht dafür gesorgt werden, daß man die Kirchschullehrer wenigstens von den niederen Küsterdiensten befreit?** Vermag man nicht diesen **Beamten, die —** ohne **Verpflichtung und ohne Bezahlung — in** kirchenmusikalischer **Beziehung viel Mühe,** Zeit **und auch Opfer aufwenden, ein wenig** Entgegenkommen **zu zeigen? Sollen dieselben** nur **auf die Errungenschaften der Revolution** ihre **Hoffnung setzen? Es scheint so!** O **Kirche, deine Liebe ist zurückhaltend und streng!** Ein **Lehrer, Organist und Küster.**

Verlängerte Meldefrist.

Die Meldefrist für **die Wiedereinstellung** bereits **entlassener Kriegsteilnehmer oder** reichsdeutscher Zivilinternierter als Angestellte **ist durch eine Abänderung der Verordnung** über **die** Einstellung, **Entlassung und** Entlohnung der Angestellten **vom 24. Januar 1919** bis **zum** 23. Februar **verlängert** worden. — **Ferner ist zu derselben Verordnung** eine **Ausführungsbestimmung dahin ergangen,** daß **als „reichsdeutsche Zivilinternierte"** auch solche Reichsangehörige **zu gelten haben,** die **bei Kriegsausbruch oder während des Krieges** ihren Wohnsitz in **Elsaß-Lothringen** hatten **und seit Abschluß des Waffenstillstandes** durch die **feindliche Okkupationsbehörde** von dort ausgewiesen oder an der Rückkehr verhindert wurden, **und zwar solange** diese Verhinderung **dauert.**

Kaffee-Ersatz-Marke Nr. 6.

Zugleich mit der Verteilung von Lebensmitteln in der Zeit von Donnerstag, den 20. bis Dienstag, den 25. Februar, wird auf die Kaffee-Ersatzmarke **Nr. 6 ein Pfund Kaffee-Ersatz** abgegeben.

* **Zu den Vergiftungen im Allerheiligen-Hospital,** über die wir vor zwei Wochen berichteten, schreibt uns das Kuratorium des Allerheiligen-Hospitals: Unter der Ueberschrift „Zwölf Todesopfer einer Vergiftung" wurde in Ihrem geschätzten Blatte auf vermeintliche Widersprüche, in den über den bedauerlichen **Vorfall in** hiesigen Zeitungen erschienen Berichten hingewiesen und um **amtliche** Aufklärung ersucht, die wir hiermit gern geben, mit dem Anheimstellen, sie in ihrem Blatte zu veröffentlichen. **Die zur** Behandlung **der leider hier sehr verbreiteten Krätze** unentbehrliche **Schwefelsalbe** wurde seit **Monaten aus einer hiesigen Apotheke** bezogen, **nachdem der in der Allerheiligen-Hospital-**Apotheke vorhanden gewesene Vorrat an Schwefel verbraucht **und** nicht **mehr zu beschaffen war.** Bei **der Bereitung der Salbe ist** nun in der **Apotheke ein Mißgriff geschehen, indem an** Stelle **des** Schwefels **ein dem Schwefel ähnliches** Chrompräparat **dazu** verwendet **wurde.** Bei Anwendung **dieser,** der richtigen **Schwefelsalbe** im Aussehen **gleichenden Salbe ist in einer Anzahl** der Fälle **durch die infolge der Krätze verletzten** Haut **Chromsäure** in den **Körper der Kranken** gedrungen **und hat zu den Vergiftungen geführt,** die **hauptsächlich in einer Erkrankung der Nieren Ausdruck gefunden haben.** Der Zusammenhang **der Erkrankungen mit den Einreibungen ist sofort erkannt und alles getan** worden, **was zur Wiederherstellung der erkrankten Personen geschehen konnte.**

* **Herr Rechtsanwalt Simon erläßt** jetzt in bürgerlichen **Blättern** eine Erklärung **zum Fall im Friebeberge. Verwundert ruft er: Ich weiß** ja nun nicht, **warum ich bei den Redakteuren der** „Volkswacht" **so besonderes Interesse errege!**

Der Ahnungslose! Als ob wir uns je um ihn mehr gekümmert hätten als um irgend sonst wen. **Es bleibt doch wunderbar, wie ein gut** bürgerlicher **Herr am frühen Sonntagmorgen aus** den **Federn steigt und nach dem Friebeberge** pilgert, **um in einer Versammlung von Unabhängigen auf die „Volkswacht" zu schimpfen.** Kürzlich **war Herr Simon an der Gründung eines** hiesigen **Wochenblattes beteiligt. Er rühmte sich,** vom **Kopfe des Blattes die Worte „Unabhängiges Organ" fortgebracht zu haben,** weil das **zu Verwechselungen mit den — Unabhängigen** führen **könnte, und weil er mit der Gesellschaft** nichts **zu tun haben wollte.**

Herr **Simon ist eben ein sehr wandelbarer** Herr. **War er doch jahrelang der Doktor** Simon, **der er jetzt nicht mehr ist.** Seinen eigenen **Verwandten hatte er vorgeflunkert,** daß er in Erlangen **„den Doktor bestanden"** hatte, und es war **nicht wahr. Und genau so flunkert er mit** seiner **„politischen Ueberzeugung". Wir hatten** ihn **erkannt und ihn lautlos fallen lassen. Nie** würden **wir uns mit ihm befaßt haben, wenn** ihn **nicht sein eigener Unstern in den Friebeberg** geführt **hätte.**

* **Dankenswertes Entgegenkommen. Während sich alle anderen Firmen, auch die der Konfektion, bei den Forderungen ihrer kaufmännischen Angestellten um eine größere, einmalige** Entschuldungssumme **hinter die Handelskammer** versteckten, **hat,** wie **uns gemeldet wird, die** Firma **C. Lewin, Gartenstraße, bereits in entgegenkommendster Weise den Wünschen ihres** Personals entsprochen. **Da** diese allereiligsten Forderungen **der** Angestellten so gut wie garnichts mit den **Verhandlungen der** Angestellten **und der Handelskammer zu tun haben, wäre zu** wünschen, **daß auch die anderen Firmen endlich** aufhören, **die Geduld ihres Personals auf eine** zu **lange Probe zu stellen.**

* **Vom Eisenbahnverkehr.** Die **hiesige Eisen**bahn-Direktion teilt mit: Von **Mittwoch,** den 12. Februar ab, ist der Betrieb **auf der Strecke** Oels—Freyhan bis Zduny ausgedehnt. **Die Züge** verkehren Freyhan an 9.01, ab 9.02 **Uhr vorm.,** Zduny **an** 9.06 Uhr vorm. Zduny **ab 9.19 Uhr,** Freyhan an 9.24 Uhr, Freyhan **ab 9.25, weiter** wie bisher. Freyhan an 7.53, ab **7.54 nachm.,** Zduny an 7.58. Zduny ab 8.31, Freyhan **an 8.36.** Freyhan ab 8.37, weiter wie bisher.

* **Stückgüter-Beförderung durch Last-Autos.** Von behördlicher Seite werden zur Entlastung **des** Eisenbahngüterverkehrs gummibereifte Lastkraftwagen von 40 bis 80 Zentnern Ladefähigkeit **für** die Beförderung von Stückgütern **zwischen Breslau und den** benachbarten **Kreisstädten bereitgestellt.** Ein fester Fahrplan, **der zunächst die** Verbindung **Teutsch-Lissa—Neumarkt, Trebnitz,** Oels—Bernstadt—**Namslau, Ohlau—Brieg,** Zobten—**Schweidnitz vorsieht, wird demnächst** veröffentlicht. Der **Verkehr dürfte bereits in den** nächsten 14 Tagen eröffnet werden. **Die Heimat-**Kraftwagen-Kolonne 968 Breslau 18, **Abteilung** Südgut, Ende Lohestraße, **nimmt schriftliche Mit**teilungen der Interessenten entgegen.

* **Die Annahme von Frachtstückgut ist vom 20.** bis 22. Februar **gesperrt.**

* **Falsche Soldatenrats-Beamte. Einem in** Breslau weilenden **Kaufmann aus Russisch-Polen,** der hier einen Posten Saccharin **verkaufen wollte,** wurde durch eine Kaffeehausbekanntschaft zweier Herren ein Käufer empfohlen. **Während nun in** der Wohnung des Kaufmanns in einem **hiesigen** Gasthof, der Kauf im Beisein **der beiden Herren** abgeschlossen wurde, fanden **sich zwei Personen** ein, die sich als **Geheimbeamte des Soldatenrates** legitimierten und **das bereits** ausgezahlte Geld mitsamt **der Ware beschlagnahmten.** Der Kaufmann **wandte sich in seiner** Bedrängnis an ein **hiesiges Detektiv-Bureau,** dessen Beamten es mit Hilfe **der Kriminal**polizei bald gelang, die **„Beamten des Soldatenrates"** als gemeingefährliche Schwindler **zu entlarven und ihnen Geld und Ware wieder abzunehmen.**

* **Breslauer Marionetten-Theater, Neue** Gasse 16. **Freitag, den 21. Februar,** wird das mit so großem Beifall **aufgenommene** Märchen **„Rumpelstelzchen" zur Aufführung gebracht.**

* **Raubanfall.** Der **75 Jahre alte, Galle**straße 61 **wohnhafte Kesselschmied Gottfried** **Deutschländer** ist am **15. d. M., nachmittags** 2 Uhr in seiner **Wohnung von zwei unbekannten** Männern **überfallen und um 1000 Mark beraubt** worden.

Schon vor acht **Tagen waren die beiden** etwa 20 und 25 Jahre alten **Männer in der Wohnung** des D. erschienen, um **angeblich mit ihm** eine Verhandlung wegen **Veteranenbeihilfe** im Auftrage **des Magistrats aufzunehmen,** aber sie sind **unverrichteter Sache davongegangen, offenbar weil ihnen damals die** Gelegenheit nicht **günstig erschien. Am 15. gebrauchten** sie für ihren **Eintritt bei D. den Vorwand,** sie hätten wegen einer **Hypothek Hartlieb** mit ihm zu verhandeln. **Sie nahmen denn auch** zum Schein **eine** derartige **Verhandlung mit** ihm auf, und **als er, auf seinem Sofa sitzend,** sich niederbeugte, um die **Verhandlung zu** unterschreiben, wurde **er** von **den Räubern am** Halse gepackt und nach **rückwärts zurückgelegt,** wobei man ihm einen **Knebel** in den **Mund stopfte** und einen Strick um den **Hals** schnürte. **Auch** banden sie ihm alsdann **Hände und Beine** zusammen, wobei D. sich stark zur Wehr **setzte** und einem einen Schlag gegen das Kinn versetzen, den andern in einen Finger beißen konnte. Dann schwand ihm allmählich die Besinnung, aber er konnte doch noch **die** Wahrnehmung machen, daß die beiden Banditen **sich** darauf an sein Schreibpult begaben, daraus **die** 1000 Mk raubten und dann die Wohnung **verließen.** D. kam allmählich **wieder zu sich, befreite** sich einigermaßen **von der Fesselung und** auf seine Hilferufe **kamen nun Nachbarsleute** herbei, die ihn vollends **befreiten. Die** Räuber waren natürlich **über** allen **Bergen, aber** sie sind beobachtet worden, wie sie **aus** dem **Hause kamen,** die Gallestraße entlang gingen **und die Trebnitzer** Straße einbogen. In **der Wohnung des D.** haben sie außer dem **Knebel nur noch** ein Stück Taschentuch **zurückgelassen, das** den Stempelaufdruck B. A. VI. 1915 **aufweist.** Irgend welche Wahrnehmungen, die **zur** Entdeckung **der** beiden Räuber dienen könnten, **wolle man** dem Polizeipräsidium Zimmer 60, melden.

* **Verloren** wurde **auf der Eisenbahnstrecke** Breslau—Laskowitz eine braune **Brieftasche mit** Dauerfahrbescheinigung, Gewerbeschein **und Mit**gliedsbuch **der Partei, lautend auf den Namen Rein**hold **Walde,** Schwerinstraße **44.**

* **Ein Feinschmecker** hat **sich in der Nacht zum** 14. **Februar** vier Fasanen **geholt, die gar zu ver**lockend **bei der** heutigen **Fleischnot auf einem Balkon** im Hause **Tiergartenstraße 34 hingen.**

* **Teueres Stelldichein.** Ein **hiesiger Kauf**mann hatte in der Nacht **zum 4. eine Frau,** deren Bekanntschaft er **zufällig** gemacht, **zu sich** in seine Wohnung geladen. Die **Person,** deren Namen und Herkunft er **nicht erfahren** hatte, **ist** in der Nacht aus der Wohnung **verschwunden** unter Entwendung von 7000 **Mark.**

* **Raubanfall durch 2 Matrosen! Als am** 13. d. Mts., abends 6¼ Uhr eine **Kontoristin** von der Siebenhufener **Straße einen Besuch in** dem Hause **Rehdigerplatz 1 zu erledigen hatte, folgten** ihr **beim** Eintritt **in den Flur zwei Matrosen, ergriffen sie, würgten sie und versuchten, ihr ihre** Handtasche **zu entreißen, in der sich 3300 Mark** Geld befanden. **Auf ihren Hilferuf kamen** jedoch glücklicherweise **sofort Hausbewohner herbei und** die beiden **Räuber ergriffen die Flucht. Sie** wurden von 2 **Personen** verfolgt, **die die an der** nächsten **Straßenecke stehenden Sicherheitssoldaten** anriefen und **um Verfolgung der beiden Matrosen** baten. Die **Sicherheitsmannschaften sollen** jedoch, **wie der Polizeibericht meldet, eine Verfolgung abgelehnt haben, so daß die Räuber entkamen. — Das** [illegible] **erscheint uns unwahrscheinlich und deshalb ist Aufklärung durch die Leitung des Sicherheitsdienstes notwendig.**

Meine bedeutend vergrösserten Geschäftsräume befinden sich jetzt

Albrechtstr. 4. Optiker Garai

Familiennachrichten

Noch bluten die Wunden und waren unsere Herzen zerrissen vor tiefem Weh!

Ueber den Verlust meines lieben Sohnes Gustav, welcher seit dem 16. Februar 1915 verschollen ist, noch untröstlich, erhalten wir nun die erschütternde, tiefschmerzliche Nachricht, daß auch mein inniggeliebter, jüngster Sohn, unser Bruder, Onkel, Neffe und Cousin

Berthold Bradtke

Inhaber des Eisernen Kreuzes

im blühenden Alter von 25 Jahren nach qualvollem Krankenlager, nachdem er alle Strapazen des Krieges und eine dreimalige Verwundung durchgemacht hatte, in Waldshut in Baden verschieden ist. 262-3

Die Beerdigung fand am 18. d. Mts. daselbst statt.

Wer unsere Lieben kannte, wird unsern Schmerz ermessen.

Breslau, den 19. Februar 1919.

Seine tieftrauernde Mutter Anna Bradtke geb. Pilz

Frau Pauline Langner geb. Bradtke, als Schwester

Julius Langner, z. Z. Sergeant beim Grenzschutz, als Schwager

Paul Bradtke, als Bruder

Frau Pauline Bradtke geb. Reimann, als Schwägerin

Gertrud Geisner, Braut meines Sohnes Gustav

Alfred, Helmut, Walter, Herbert, als Neffen

Cäcilie, Frida, Hildegard, als Nichten

nebst Anverwandten.

Ach, Ihr wart so glücklich und zufrieden,
Und von allen so geachtet und beliebt,
Gleichen wenige es nur gibt!
Stets tröstetet Ihr Eure Lieben,
Die stets in großem Schmerz zurückgeblieben.
So stark, so frisch, in Vollkraft Eurer Jahre,
Riß Euch der Tod aus unserm Kreis,
Eure braven Herzen haben aufgehört zu schlagen
Fern von den Euren und dem Heimatland.
Wie innig habt Ihr uns geliebet,
Wie gut habt Ihr es mit uns gemeint,
Wie vielen Fleiß habt Ihr ausgeübet,
So lang Ihr wart mit uns vereint.

Am 16. d. Mts., abends 10 Uhr, verschied unsere gute Mutter, Schwieger- und Großmutter, verwitwete

Auguste Brückner

geb. Boese

im Alter von 73 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung: Freitag, den 21. Februar, nachmittags 4½ Uhr, von der Halle des St. Nikolai-Friedhofes in Cosel aus.

Am 18. d. Mts., früh 5 Uhr, verschied nach langem, schweren Leiden meine inniggeliebte Frau, herzensgute Schwester, Schwägerin und Tante

Wladislawa Lorentz

geb. Zgorczalewicz

im Alter von 61 Jahren

Schmerzerfüllt zeigt dies im Namen aller Hinterbliebenen hiermit an

Breslau, den 20. Februar 1919
Posenerstraße 33

Der tieftrauernde Gatte
Eugen Lorentz, Weinhandlung.

Beerdigung: Freitag, den 21. Februar, nachmittags 3 Uhr, von der Kapelle des St. Nikolai-Friedhofes in Cosel. 26488

Wehmütige Erinnerung

am Todes- und Geburtstage meiner unvergeßlichen Frau, unserer guten Mutter, Frau 26334

Berta Abend geb. Katerwe

geb.: 20. Februar 1881, gest.: 20. Februar 1918.

Ein harter Schlag hat uns getroffen,
Als heut vor einem Jahr
Sich Deine lieben Augen schlossen,
Weil keine Rettung möglich war.
Es war so reich Dein ganzes Leben
An Arbeit, Müh' ohn' Unterschied,
Am späten Abend, früh am Morgen,
Nie waren Deine Hände müd'.
Wie hast Du stetig ohne Rast und Ruhe
Für Deine Kinder sorglich nur geschafft,
Nur ihnen galt Deine Sorge all und Mühe,
Für sie gabst hin Du Deine ganze Kraft.
Die Früchte Deiner Arbeit zu genießen,
Das, Teure, war nicht Dein Geschick,
Der Todesengel naht mit stillem Grüßen,
Nahm Dich uns, unser Lieb und Glück.
Wie konnten wir den Tag vergessen,
Von neuem blutet uns das trauernd Herz,
So ruhe wohl, ob wir auch weinen
Und Trennungsweh das Herz erfüllt.
Doch ob entschwunden Du auch unsern Blicken,
Dein Geist der Liebe bleibt uns immerdar,
Und keine Zeit kann uns entrücken,
Was unser herrlichstes Besitztum war.

Breslau, den 20. Februar 1919.

Der trauernde Gatte
Max Abend nebst Kindern.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, welche uns bei dem schweren Verlust unseres teueren Verstorbenen, des Vize-Wachtmeisters

Georg Menzel

erwiesen wurden, sagen wir hiermit allen Verwandten, Freunden und Bekannten unseren herzlichsten Dank. 26457

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Welch edeldenkender Mensch würde von einem Witwer (aus Kriegsgefangenschaft, Rußl. zurückgekehrt) ein 10jähriges Mädchen, ev., sowie auch einen 11jähr. Knab. aufnehmen mit etwas Vergütung. Aufr. u. G. 114 a. d. Exp. d. Ztg.

Wichtig für Brautpaare! 25725

1 tür. Schrank	175.—
1 tür. Vertiko	175.—
2 Bettstellen mit Pat.- u. Auflegematratzen	380.—
1 Sofa	160—
1 Chaiselong	75.—
kompl. Küchen-Einrichtung	275.—
1 Tisch m. Schubl.	55.—
1 Umbau m. Spgl.	125.—

Max Giesel, Brüderstr. 23.

Suchen Sie Ihr Recht?

Gehen Sie nach Lohestraße 53, II, Bürovorsteh. a. D. Wendrich, 25jähr. prakt. und vielseitige Erfahrung auf all. Gebieten des Zivil- u. Strafrechts. Spezialgebiet: Kriegersachen, Aliment.- u. Ehescheid.-Sachen, Straff.

Prima

Leinenzwirn,

in Strähnen, weiß u. schwarz, 1 Strähne 45 u. 75 Pfg., versendet bei Abnahme von 20 Mark an franko

Franz Liebich, Breslau, 2649 Trebnitzerstr. 15.

Kaninch.-, Katzen-, Hasen- und sämtliche andere Felle gerbt aus (26292

A. Schmidt, Scheitnigerstr. 30, im Hofe von Steffen.

Nach Maß!

Herrenanzüge, Jackettanzüge, Burschen-Anzüge, Sport-Paletots, Joppen, Hosen. Auch Militärsachen aller Gattungen werden umgearbeitet, gewendet, sowie Modernisieren wird gewissenhaft, billigst ausgeführt bei (26295

Wilhelm Schacher,
Messergasse 23, I, lks.

Gummi-Leibbinden
Gummi-Ohrenspritzen
Gummi-Bettstoff
Gummi-Krankenringe
Gummi-Schläuche

alles frisch eingetroffen.

Einzelverkauf

C. Reeder

Gartenstr. 63, hochp.

Möbel

Schlafzimmer
moderne Küchen
Schränke, Vertikos
Bettstellen mit Matratzen
Plüschdiwans
mit echt. Bezug in groß. Auswahl zu billigen Preisen gegen Kasse eventl. Teilzahlung.

Hübner,
Neue Schweidnitzerstr. 2, 1. Et.

Ohne Bezugsschein

erhalten Sie elegante Herren- u. Damengarderoben wenn Sie alte Sachen durch ersten Fachmann wenden und umarbeiten lassen.

Militärmäntel u. Jacken werden billigst zu eleganten Herren- und Damenjacken verarbeitet. Auswärtige Aufträge schnellstens. [24607

M. Futter
Wilhelmsufer 5, 2. Etg.

Großer Lagerkeller

bald oder später zu vermieten, monatl. 15 Mk. 26322

Werderstraße 37, Hausmeisterin.

Gr., trockne Remise

bald oder später zu vermieten, monatl. 25 Mk. 26320

Bismarckstraße 20, Hausmeisterin.

Masken-Kostüme

verleiht billigst
Frau Sterling
Neue Graupenstr. 52 II

Preiswert. Angebot in Möbel 26308

2 tür. Kleiderschrk.	175.-
2 tür. Vert. m. Spieg.	175.-
Bettstelle m. Matr.	175.-
Diwan	175.-

kompl. Schlafzimmer und Küchen
in allen Preislagen.

L. Rosner,
Gartenstraße 1, Sonnenplatz.

Kauf

Marken-Sammlung und einzelne zu kaufen gesucht. Verlag, Ohlauerstraße 47.

Alte und zerbrochene **Grammophon-Platten** 26067 kauft zu höchsten Preisen. **Carl Sackur, Ring 54.**

Kaufe

Schmucksachen, Uhren, Wäsche, Kleidungsstücke, Fahrräder, Pfandscheine etc. (24639

Selhamt, Schwerdtfelderstr. 12, I

Gebr. guterh. Piano zu kaufen gesucht. Offert. unter G. 117 an d. Exp. d. Ztg. erb.

Verkauf

2 Bettstellen

mit 3teiligen Patent-Matratzen, 1 komplette Küche, 1 Schrank, Vertiko sehr billig zu verkaufen bei **Eisinger,** Schweidnitzerstraße 5. [25535

Indem mein Lager

1. Etage, bis 1. März **geräumt sein soll,**

verk. Bettstellen m. Matratzen, einfache Schreibtische, Sofatische, 4füß. Tische, Ausziehtische, Borbretter, Kleiderständer und andere Möbel preiswert, verkauft (26127

Westendstraße 49 im Möbelgeschäft.

Grammophon verkauft, Teilzahlung gestattet. **Mücke,** Weidenstr. 25 II

Klappstühlchen u. Schrankel z. verk. Reichstr. 2, pt. (26406

Feiner Sandwagen für kleinere Kinder verk. b. (26407 **Sannert,** Kleinburgstr. 59, II

Gediegene 26407
Plüschgarnitur
preiswert zu verkaufen [26397
H. E. F., Matthiasplatz 30

Umbausofa, Chaiselong. gut, preisw., 2 Bettst. m. Matr. billig z. vk. Breite Str. 5, Keil b. Ehrlich.

Aus dem Heeresdienst entlassen, habe ich meine Amtstätigkeit in vollem Umfange wieder aufgenommen. 26298

Smolla, Notar

Agnesstraße 1, hptr. Fernruf 9805

Reparaturen sowie Um- u. Neusetzen von Oefen aller Art führt aus 26304

Oskar Lanz, Ofenbauer
Steinauerstraße 35/37, 3. Etage.

Ein deutscher 26362

Schäferhund

abhanden gekommen. Hört auf den Namen „Seppel". Geg. Belohnung v. 100 Mk. abzugeben

Alois Barzicz, Schneidergeschäft
Herzogstraße 13.

Schlafzimmer, Herren- u. Speise-Zimmer, Küchen	Metall-Bettstellen, Chaiselongues, Sofas, Rohrstühle

liefern preiswert in gediegener Ausführung

26325

Julius Ollendorff & Co.

Albrechtstr. 14. BRESLAU Albrechtstr. 14.

Kriegsanleihestücke werden in Zahlung genommen. — Zahlungserleichterung wird gewährt.

Militärmäntel

werden zu elegantesten Ulstern in Sport- und langen Fassons, sowie Blusen zu Joppen und Jacketts umgearbeitet bei 24680

L. Prager, Albrechtstr. 51
Fernsprecher 3185.

Paletot, Ulster, Sport-Ulster

Jackett und Weste, Sport-Joppe oder Jackett werden umgearbeitet aus einem

Militär-Mantel oder Anzug.

Paletot, Ulster, Sport-Ulster, Getragene Herren-Bekleidung,

wird durch Wenden, Modernisieren und Umarbeiten nach Maß in eigener Werkstatt

wie neu aussehend

in kürzester Zeit angefertigt. 26176

Max Seugel, Herrenstraße 2, 1. Etage.
Wende- und Modernisierungs-Institut.

Möbel

Schlafzimmer, Speisezimmer, Wohnzimmer, komplette Küchen, Polsterwaren, Kleinmöbel, empfiehlt preiswert.

Fernsprecher 3791.

Albert Nowotny, Weidenstr 23/24.

Schuh-Reparaturen

in Kernlederausführungen bei

Mohr & Co., 23515

Poststrasse 1, 1. Etg., und sämtl. Filialen.

Aufträge auf Anfertigung von 24607

warmen Hausschuhen und Strassenschuhen

aus dazu gelieferten Stoff (auch alt. Resten, gebr. Filzhüten etc. — Sohlen für Straßenschuhe aus Ersatzleder oder Tret-sohle) schnelle, haltbare Anfertigung — nimmt entgegen

Labandowsky, Lewaldstrasse 20.

Karbidtischlampen,

Küchenlampen, Grubenlampen, Schaffnerlaternen

in allen Preislagen

sowie 23272

Karbid, Karbidbüchsen und -Brenner.

Große Auswahl

in Taschenlampen, Feuerzeugen, Mundharmonikas

la Batterien stets frisch am Lager

Magnetlampen ohne Batterie nur G. 20 Mk.

Josef Günther
Friedrich-Wilhelmstraße 2
am Königsplatz.

Altes Gold und Silber kaufe

Pau Altier, Kupferschmiedestraße 17.

Schicke Herrenkleidung

nach Maß erhalten Sie, wenn Sie Ihre alten Kleider wenden und umarbeiten. Telefon 1507. 22612/32

Militär-Mäntel

werden bei mir in tadelloser Ausführung zu schicken Sport-Paletots oder Ulster umgearbeitet. Eilige Bestellungen binnen 3 Tagen. Auswärtige Aufträge werden prompt erledigt.

Jaschonek & Kleiner, Schneiderwerkstatt, Ernststr. 2.

Wie neu

werden getragene Damenhüte nach den neuesten Formen in der Hutumpresseanstalt von

Eduard Hoffmann, Gartenstraße 24. Telef. 3035.

umgenäht und umgefärbt. 26332

Arbeitsmarkt.

Stellengesuche.

Näherinnen 26310

für leichteste Mäntel, bei gut. Lohn dauernd ges.

Betriebswerkstatt Juliusburger,
Freiburgerstraße 17, Fabrikeb. üb. 1. Etage.

Nebenverdienst 26287

durch Kassieren von Kunden. 20% Provis. Meld. nachm. 3—5 Uhr, Altenstraße 43, I. r. **Kanzok.**

Blusen-Näherinnen

für feinen Genre (Heimarbeit) gesucht. [26313

Willi Caspari, Neue Schweidnitzerstr. 19.

Westennäherinnen

erhalten Arbeit bei ganz hohen Löhnen. 26265

Pariser & Straßner, Nicolaistraße 1a, II.

Schneidermädchen

zur Maschine, Wochenlohn bis 60 Mk., können sich per sofort melden 26277

Nikolaistr. 10/11, I.

Klempnerlehrling 26181

stellt unter günstigen Bedingungen bald oder Ostern ein

Gustav Girndt, Klempnermstr., Sedanstr. 18.

Tüchtige Gamaschensteppermen

außer dem Hause (Heimarbeit) für Dutzend- und Einzelpaare, bei hohen Löhnen können sich melden. 26018

Karl Fuss, Schäftefabrik, N. Graupenstr. 8 I.

Dauernde Beschäftigung finden

Schneiderinnen

auf Blusen und Kleider, stets liefernd. — Meldungen mit Probearbeit (26116

Felix Rösel, Ohlauerstr. 75.

Tüchtige perfekte Hosennäherinnen

26461 werden sofort eingestellt.

Em. Licht, Sonnenstraße 15, III.

Maschinen- und Handnäherinnen

gesucht, auf Joppen, verl. (26150 **Strempel,** Fürstenstraße 21.

Dekorationsmaler 26086

für Skizzen und Zeichnungen u. mod. Ausführ. u. geübt. Farbenstimmung z. Stell. evtl. z. Aush. Off. u. G. 116 Exped. d. Volksw.

Köchinnen

Stützen, Stubenmädchen, Kinderfräul., Küchenmädchen

Mädchen für Alles und Mädchen v. Lande sucht

Maria Langer,

gewerbsmäßige Stellenvermittlerin

nur Gartenstr. 44, Tel. 3378

Kinderfrl., Stütz., Köchin., Küchenmädch., Stubenmädch.,

Dienstmädchen,

Saisonpersonal sucht 26285

Dora Piorkowski,
gewerbsm. Stellenvermittlerin,
Goethestr. 50 (Telephon 7358).

Näherinnen

auf Mäntel außer dem Hause gesucht. Altenstraße 34, I. Kupke. 26349

Zuarbeiterinnen

für feine Damenschneiderei fof. gesucht 26.08

Mod.-Atelier P. Salzbrot,
Menzelstraße 57, 1. Etg., Eingang Kruftstraße 1-2.

Ein anständiges Mädchen 26316

nicht unter 18 Jahren, welches Lust hat in die Landwirtschaft, bei guten Lohn und Familienanschluß, kann sich melden bei **Kurtzke,** Hochbauschule, Krs. Steinau a. d. Oder.

Fräul. auf bessere 26.08 Lager-Kostüm-Jacketts u. w. Rockarbeit, a. Lag. kann sich melden **Buttermilch,** Weidenstraße 33, IV. Vorbh.

Hosennäherin 26396

kann sich meld. b. **Krause,** Am Wäldchen 10, 1. Etg.

Einige geübte 26.01

Marmorschleiferinnen

stellt ein **Gustav Schulze,** Neudorfstraße 115.

Schneidergeselle

auf Maß und Reparaturen meld. sich Siebenhufenerstr. 20, Bloch. 2…

Bedienung 26335

mit Ausweis, fr. h. 2 bis 3 Stunden gesucht.

Bechner,
Sonnenstraße 8, im Geschäft.

Stellengesuche.

Aelt. erfahr. Buchhalter sucht Stundenbuchhaltung. Reiseinsicht., Weitert., Abschlüsse. Offert. erbeten unter G. 107 an die Expedition der Volkswacht.